

# Der Zimmerer.

Organ des Zentralverbandes der Zimmerer u. verw. Berufsgenossen Deutschlands (Sitz Hamburg)

und

Publikationsorgan der Zentral-Kranken- und Sterbekasse der Zimmerer (Eingeschriebene Hilfskasse Nr. 2 in Hamburg).

Erscheint wöchentlich Sonnabends.

Preis pro Quartal ohne Bestellgeld Mk. 1,50. Anzeigen: die dreispaltige Zeile oder deren Raum 30 Pf., für Versammlungsanzeigen 10 Pf. pro Zeile.

Verantwortlicher Redakteur und Verleger: A. Bringmann, Hamburg. Redaktion, Verlag und Expedition: Hamburg-Barmbeck, Fehlfersstraße 28, I.

Nr. 46.

Hamburg, den 12. November 1898.

10. Jahrgang.

## Lohnbewegung.

Ausgesperrt sind die Zimmerer in Pyritz von den Plätzen der Innungsmeister.

Gestreift wird in Flensburg.

Platzsperrn sind verhängt in Gelsenkirchen über Auth's Geschäft in Bultke und in Hamburg über Behring's Platz und Bantzen.

## Zur Beachtung

für Lokalkassierer und Kolporteurs.

Die Nummern 29 und 32 des „Zimmerer“ sind hier vollständig vergriffen; wo noch Exemplare davon vorhanden sind, ersuchen wir hierdurch, dieselben zurück zu senden.

Die Expedition des „Zimmerer“.

## Zur Reiseunterstützung.

Auf Grund des § 6 Absatz 5 unseres Statuts hat der Verbandsvorstand für diesen Winter, in der Zeit vom 1. Dezember 1898 bis zum 31. März 1899, die Wanderunterstützung in jeder Zahlstelle auf 75  $\mathcal{M}$  festgesetzt. Jedoch darf diese Unterstützung nur in 24 verschiedenen Zahlstellen ausbezahlt werden.

Es ist nun nothwendig, daß in jeder Zahlstelle ein Mitglied zwecks Auszahlung der Unterstützung gewählt wird. Empfehlen würde es sich, wenn irgend angängig, den Kassierer oder Vertrauensmann damit zu beauftragen. Die Namen der Gewählten, sowie wann, also um welche Tageszeit, und wo die Unterstützung ausbezahlt wird, sind dem Unterzeichneten sofort, spätestens aber bis zum 19. November, mitzutheilen.

Das Material, Quittungen, Stempel usw., wird nicht früher an die einzelnen Zahlstellen versandt, als uns der Auszahler der Unterstützung gemeldet ist. Auch ist es nothwendig, daß uns von allen Zahlstellen rechtzeitig mitgetheilt wird, ob noch genügend Quittungen am Orte vorhanden sind und ob der Stempel, welcher auf die Legitimationen gebrückt wird, noch brauchbar ist. Werden uns diese Mittheilungen nicht gemacht, so nehmen wir an, daß Material in genügender Menge vorhanden ist und werden infolgedessen weiteres nicht senden.

Für diejenigen Mitglieder, welche sich im Inlande befinden, werden die Reiselegitimationen nur von dem Unterzeichneten ausgestellt, und zwar vom 15. November ab. Mitglieder, welche eine Legitimation wünschen, haben zu diesem Zwecke ihr Verbandsbuch, unter Beilegung von 20  $\mathcal{M}$  Rückporto, einzusenden. Um unnütze Portoaussgaben zu vermeiden, empfiehlt es sich, daß mehrere Mitglieder ihre Bücher gemeinschaftlich einsenden. Fünf Bücher können für 20  $\mathcal{M}$  in einem geschlossenen Couvert versandt werden. Anspruch auf eine Legitimation haben nur diejenigen Mitglieder, welche, vom Tage ihres Eintritts an gerechnet, dem Verbands sechs Monate angehören. Mitglieder, welche gegen M. 1,50 erneuert wurden, haben eine Karenzzeit von neun

Monaten durchzumachen. Die Beiträge müssen bis 1. Dezember entrichtet sein, und soll jedes um die Legitimation nachsuchende Mitglied für mindestens M. 4 Extramarken der Hauptkasse für 1898 haben. Sollten jedoch Zahlstellen einen höheren Betrag beschlossen haben, so ist in diesem Falle der Beschluß der Zahlstelle maßgebend. Mitglieder, welche aus dem Auslande kommen, können eine Legitimation von dem Auszahler der Unterstützung derjenigen Zahlstelle, welche der Grenze am nächsten liegt, erhalten. In diesem Falle muß nachgewiesen werden, daß sie im Auslande einer Gewerkschaftsorganisation angehört, dort ihren Verpflichtungen nachgekommen sind und sich vorchriftsmäßig abgemeldet haben. Mit dem Ausstellen dieser Legitimationen wird der Verbandsvorstand die Auszahler in folgenden Städten beauftragen: Mülhausen i. G., Freiburg, Stuttgart, Augsburg, München, Dresden, Breslau und Flensburg.

Trotz dieser Bestimmung bleibt es den im Auslande befindlichen Kameraden unbenommen, sich ihre Legitimation vom Vorstande des Verbandes senden zu lassen. Das betreffende Buch und die Legitimation können dann entweder an den Abgangsort zurück oder an die erste beste deutsche Postanstalt postlagernd gesandt werden. Im Falle einer Rücksendung nach dem Auslande müßte natürlich dementsprechend mehr Rückporto beigelegt werden.

Im eigenen Interesse der reisenden Mitglieder werden diese ersucht, ihre Beiträge möglichst einige Wochen oder Monate im Voraus zu bezahlen, dieselben haben dann den Vortheil, daß ihnen die Unterstützung überall ohne Kürzung voll ausbezahlt wird.

## Der Verbandsvorstand.

Im Auftrage: Fr. Schrader, Vorsitzender.  
Hamburg-Barmbeck, Fehlfersstr. 28 I.

## Warum organisieren wir uns?

Die gewerkschaftliche Organisation der Arbeiter aller Länder nimmt neben der politischen immer größere Dimensionen an, entwickelt sich immer mehr zu größerer Vollkommenheit. Die moderne Arbeiterfrage hat bei ihrem Rundgang über die gesamte zivilisirte Welt das öffentliche Interesse wachgerufen und das Proletariat zu gemeinsamem Handeln und Denken aufgerüttelt. Das Proletariat ist sich bewußt geworden, daß es einig und geschlossen vorwärts zu marschiren hat, will es je Befreiung aus seiner mißlichen Lage finden.

Die Lethargie und Gleichgültigkeit in den Massen des arbeitenden Volkes ist heute zum großen Theile gewichen dem Gedanken des Klassenbewußtseins, müßte weichen den Argumenten der Ueberzeugung. Die Idee von der Gleichheit alles Dessen, was Menschenantlig trägt, bricht sich durch das von den Finsterlingen aller Zeiten so ängstlich behütete Dunkel siegreich Bahn, und Organisation um Organisation sehen wir entstehen, die ihnen im Dienste des Proletariats zufällt.

Ein Netz von gewerkschaftlichen Organisationen breitet sich über das Reich aus, alle im gemeinsamen Handeln, in dem großen, heren Gedanken der Befreiung der Arbeit aus den Fesseln des Kapitalismus einig. Die Erfolge der letzten Jahre haben deutlich gezeigt, was eine festgegliederte, stramme Arbeiterorganisation zu leisten im Stande ist. Die verschiedensten Lohnkämpfe, die siegreich durchgeführt wurden, haben bewiesen, wie stark und mächtig das Proletariat ist, wenn es einig ist. Aber auch mancher Ausstand ging durch die Verkettung verschiedenster Umstände für uns verloren, nicht minder ein deutliches Zeichen für uns, daß es noch sehr viel zu thun giebt, daß wir keineswegs die Hände ruhig in den Schooß legen dürfen.

Daneben hat auch die Fachpresse einen bedeutenden Aufschwung genommen, und den Arbeitern fast aller Branchen steht heute ihre Fachpresse belehrend und ermutigend zur Seite, sie zu neuem Handeln anspornend, zum unablässigen Denken aufrüttelnd. Die Presse ist dem arbeitenden Volke heute fast zum täglichen Bedürfnis geworden und wie ein Märchen liegt hinter uns jene Zeit, wo sich der Arbeiter nicht um gewerbliche Sachen kümmerte, in welcher er, ohne zu denken und zu murren, seinem Frohdienste nachging. Jene dem Unternehmertum so unvergeßliche Zeit ist gottlob vorüber, die Arbeiterschaft ist sich ihrer Menschenwürde bewußt geworden.

Wenn also die Fortschritte auf diesem Gebiete sich wohl nicht verkennen lassen, so darf doch auch nicht vergessen werden, daß diese noch größer und bedeutender wären, wenn die Gesamtheit der Arbeiter vom Klassenbewußtsein ergriffen wäre, wenn nicht noch große Kreise derselben den zeitbewegenden Fragen verständnißlos gegenüber stehen würden. Diese indifferenten Volkskreise für unsere Ideen zu gewinnen, sie in unsere Bewegung hineinzuziehen, ist daher eine der Hauptaufgaben der gewerkschaftlichen Organisationen.

„Einzeln sind wir nichts, vereint Alles.“ Wir müssen daher unablässig bemüht sein, die uns noch fernstehenden Kreise für uns zu gewinnen. Daß auch die Gegner die Macht des einigen Proletariats fürchten, geht unzweifelhaft aus ihren Bemühungen hervor, fort und fort die Arbeiterschaft unter sich zu entzweien, sie uneinig zu machen. Das Unternehmertum wendet seine ganze Autorität als solches auf, die Arbeiter von ihrer Organisation, sei es durch Maßregelungen, Denunziationen usw., fernzuhalten, weil es sich eben vor diesen Organisationen fürchtet. Dabei gründet es aber seine eigenen Organisationen, die Arbeitgeberverbände, dazu bestimmt, es in seiner Machtstellung gegenüber dem Proletariat zu befestigen, dasselbe in immer größere Abhängigkeit zu sich zu bringen.

Diese Arbeitgeberverbände erstrecken sich heute, ohne Unterschied der Nation und Konfession, über alle Länder, und die Beweise ihrer traurigen Thätigkeit, wie Massenausperrungen, schwarze Listen, sind bereits zu verspüren. Dagegen kann nun nichts aufkommen als eine festgeschlossene Organisation der Arbeiter, ebenso international und interkonfessionell wie die des Geldjades.

Überall dort, wo ausgebeutete Proletarier sind, ob es nun Christen oder Juden, In- oder Ausländer sind, muß der Einigkeitsgedanke wachgerufen, das Solidaritätsgefühl hochgehalten werden. Das Proletariat aller Zungen muß sich seiner kulturgeschichtlichen Aufgabe, seiner Stärke bewußt werden.

Da heißt es denn unermüdet agitiere, fort und stetig neue Anhänger zu werben. In der Werkstatt und Fabrik, auf dem Bau, am Felde und in der Tiefe der Erde, kurz überall dort, wo die Arbeit thätig ist, muß die Mahnung an die Einigkeit des Proletariats laut werden. Und wenn auch diese Arbeit keine leichte ist, wenn es auch oftmals nur schwer gelingen will, das durch den aufreibenden Frohndienst abgestumpfte Gehirn der Indifferenten für den großen Befreiungsgedanken empfänglich zu machen, durch planmäßige Thätigkeit kommen wir doch zum Ziele und ein neuer Streiter ist für unsere Organisation gewonnen.

Die Organisationen haben nun den Zweck, ihre Mitglieder zum Klassenbewußtsein zu erziehen. Diese Aufgabe fällt der Fachpresse und neben dieser der Arbeiterliteratur, die in den Bibliotheken der Arbeitervereine als kostbares Bildungsgut aufbewahrt ist, zu. Aus ihr lernt der neue Anhänger unsere berechtigten Forderungen kennen, lernt er den verderblichen Einfluß der kapitalistischen Produktionsweise begreifen. Was ihm unbegreiflich und unfassbar erscheint, wird in den abzuhaltenen Diskussionen und Versammlungen aufs Deutlichste erklärt und verständlich gemacht, und so wird der Indifferente von früher zum tüchtigen Mitkämpfer herangezogen und lernt gar bald die erworbenen Fähigkeiten und Erfolge kennen. Die trüben Schleier der Unwissenheit verschwinden allmählich vor seinen Augen, er kann nun frei sehen und die Dinge ihrem richtigen Wesen nach beurtheilen.

Der Kampf um's Dasein erfordert Wissen, Willenskraft. Da kann es denn nicht verwundern, wenn die Arbeiterschaft heute so gierig nach Bildung verlangt, nach Bildung, die ihr in der Schule vorenthalten wurde, und die sie sich daher erst in den Organisationen, als gereifte Männer, aneignen muß. Sie ist sich wohl bewußt, daß dieser Bildungsdrang ihr nur zur Ehre reichen kann, während die Schande jenem System anhaftet, welches es veräußert hat, den Kindern

des Volkes das zum harten Kampfe des Lebens Nothwendige zu lehren.

Neben der Bildung wird in den Organisationen aber auch das Gefühl der Zusammengehörigkeit, der Solidarität geweckt. Die Arbeiter lernen sich als ein einziges Ganzes schätzen und brüderlich kennen. Dieses Gefühl erstarkt zu einem gewaltigen Opfermuth, der sich äußert, wenn irgendwo gleich ausgebeutete Lohnsklaven in Bedrängniß sind und um ihr gutes Recht streiten und kämpfen.

So werden die gewerkschaftlichen Arbeiterorganisationen zu wahren Heimstätten der Bildung und Aufklärung, zum Mittelpunkte der Einigkeit. Und sie können ihrer hohen Aufgabe um so eher gerecht werden, um so mehr Arbeiter ihnen angehören. Es ist daher heiligste Pflicht eines jeden Parteigenossen, stets bestrebt zu sein, unseren Vereinigungen neue Anhänger zuzuführen und die noch indifferenten Kreise der Arbeiterschaft mit dem Wesen und den Zielen der Gewerkschaften bekannt zu machen. Wenn Jeder von uns in dieser Beziehung voll und ganz seinen Mann stellt, dann wird sich, so wie sich unsere Reihen stärken, auch unsere Macht mehren, von der alten Zwingsburg der modernen Gesellschaftsordnung dagegen Stein um Stein abbröckeln, bis sie endlich ganz in Schutt und Trümmer liegen und alles Schlechte und Gemeine unter sich begraben wird. G. K.

### Agitationsbericht.

Ich habe seit Jahren von jeder meiner Agitationstouren einen Bericht geliefert, in diesem Jahre soll dieser der erste sein, obwohl ich bereits die dritte Agitationstour hinter mir habe. Die Touren waren immer nicht von allzulanger Dauer; eine ist gar nur gelegentlich mit unternommen, als ich zu der Konferenz der Redakteure der Gewerkschaftspresse in Gotha war. Uebrigens sind über drei von den vier Versammlungen, die im Anschluß daran in Eisenach, Weimar, Halle a. S. und Leipzig abgehalten wurden, mehr oder minder lange Berichte in den Nummern 36 und 37 des „Zimmerer“ erschienen, nur aus Eisenach ist keiner veröffentlicht.

Bemerkenswerth ist vielleicht noch, daß die Versammlungen in Eisenach und Weimar nicht sehr stark besucht waren, was nicht sehr auffällt, wenn man mit den dortigen Verhältnissen einigermaßen vertraut ist. Die Eisenacher Kameraden haben eine Lohnbewegung hinter sich, die zwar eine recht annehmbare Lohnerhöhung zur Folge hatte, die aber doch nicht alle Forderungen erreichte. Im Besonderen ist die Verkürzung der Arbeitszeit nicht durchgesetzt worden. Daß solchen „Fehlgeschlägen“ in der Regel eine gewisse Labilität im Versammlungsbefuch folgt, ist eine bekannte Thatsache. Oft genug geht

nach solchen Lohnbewegungen an den Streitereien, die sich daraus entspinnen, die ganze Organisation verloren. So weit wird es in Eisenach hoffentlich aber nicht kommen. Außerdem war zur Zeit der Versammlung Vogelstichzeit — das vornehmste Volksfest in ganz Thüringen.

In Weimar krankt die Bewegung bis zum heutigen Tage noch an dem Streik von 1890. Außerdem hat das dortige Zimmerergewerbe einen harten Schlag durch ein Baupolizeigesetz bekommen, das den Fachwerkbau nahezu ganz verbietet. Den Vortheil davon haben die Maurer. Indessen könnten sich die Zimmerer sehr gut vor Schaden schützen durch festen Zusammenschluß, denn das Angebot von Arbeitskräften im Zimmerergewerbe ist keineswegs groß. Die Zimmerer von den umliegenden Dörfern, die sonst in Weimar arbeiteten, haben sich meistens in anderen Orten Thüringens Arbeit gesucht. So in Jena und Erfurt und die Jüngerer sind zum Theil auch nach Leipzig gegangen. Die in Weimar einheimischen Zimmerer sind sich so selbst überlassen und sie haben den Sommer hindurch Alle Arbeit gehabt. Aber es ist nun einmal so, wenn die Zimmerer von den Dörfern in die Stadt kommen, dann wird über die „Bauern“ „Facken“ usw. geschimpft, sind die Herren „Städter“ aber von jeder Konkurrenz verschont, dann kommt auch nichts darnach. Ich habe schon oft die Erfahrung machen müssen, daß gerade die „Bauern“ die energischsten Vertreter der Organisation waren und in Weimar scheinen sie zu fehlen.

Ueber die Versammlung in Halle a. d. S. ist zwar berichtet worden und auch darüber, was meine „Freunde“ zwei Wochen nach der Versammlung angereicht haben — gewiß auf Weisung aus Berlin! Die Leute scheinen höllische Angst gehabt zu haben, daß es ohne ihre Quereiberer bald zu einer vernünftigen Organisation in Halle kommen würde. Doch abgesehen von der resp. von den Versammlungen. Aus Halle muß noch Einiges nachgetragen werden, was durchaus bemerkenswerth ist. Es herrscht dort seit einigen Jahren eine ganz eigenartige Arbeitsmethode, welche zum guten Theile auch die wunderlichen Organisationsverhältnisse zeitigt. Das Strohmannenwesen im Baugewerbe ist in Halle hoch entwickelt. Die „Bauherrn“, deren Arbeit ein kapitalkräftiger Meister natürlich nicht übernimmt, besorgen zu ihren Bauten das nöthige Holz und übergeben dann ihre Arbeiten in Afford an Subunternehmer bzw. an Affordkolonnen, zu möglichst billigen Preisen. Unsere feindlichen Brüder von der Lokalorganisation bilden unter der Führung von Mai, Weise usw. solche Affordkolonnen und sie haben die Baupreise hübsch tief heruntergedrückt. Wie mir mitgetheilt wurde, berechnen sie für den laufenden Meter Holz abzubinden 10 bis 15  $\mathcal{M}$  weniger als die Baugeschäfte. Sie schlagen allerdings dabei immer noch den üblichen Stundenlohn heraus und besonders die Kolonnenführer manchmal auch noch einige Nickel mehr, aber die Schinderei und die Qualität der Arbeit erreicht dabei einen bedenklichen Grad. In den Versammlungen prahlen diese Leute dann mächtig, daß sie den Stundenlohn von 42  $\mathcal{M}$  haben und sie schimpfen über Jene, welche in den größeren Baugeschäften mit geringerem Lohne abgepeißt werden. Daß so Haß und Zwietracht auf die Spitze getrieben werden, liegt auf der

### Die Wohnungsverhältnisse des Petersburger Proletariats.

Die deutsche „Petersburger Zeitung“ berichtet über einen Ausfluß im „Sew. Westn.“, worin ein Arzt, Dr. Herzenstein, die Wohnungsverhältnisse in Petersburg eingehend erörtert. Da die russische Hauptstadt bei den Epidemien der letzten Jahre immer eine sehr bedenkliche Rolle gespielt hat, werden einige Zitate aus diesem Aufsatz auch für westeuropäische Leser von Interesse sein.

Die Wohnungsnoth, die sich in Petersburg in den letzten Jahren geltend macht, trifft den kleinen Mann am schwersten. Die kleinen Wohnungen sind verhältnißmäßig am theuersten, wer früher ein Zimmerchen mieten konnte, muß sich jetzt mit einem halben Zimmer, ja, oft mit einem Winkelchen begnügen; der Andrang zu den Nachtherbergen wächst fortwährend; Ställe, Holzschauer usw. werden zu Wohnungen eingerichtet; in Boden- und Kellerräumen setzen sich immer mehr Einwohner fest. Der Arme muß zugreifen, wo er etwas findet. Charakteristisch für die Wohnungen dieser Armen sind Ueberfüllung, Schmutz, Feuchtigkeit, Mangel an Licht usw.

Petersburg liegt auf einem Sumpf; sobald ein stärkerer West weht und sich der Wasserstand in der Njewa hebt, so dringt das Grundwasser in die Kellerwohnungen. Dazu kommt nun, daß der Petersburger Boden im höchsten Grade unrein ist. Professor Crismann hat berechnet, daß eine Bevölkerung von 100 000 Menschen täglich 30 000 Kubikfuß an unreinen flüssigen Abfällen und an Spülicht liefert; in Petersburg mit seiner großen Industrie muß sich das Verhältniß noch ungünstiger gestalten; man geht wohl nicht fehl, wenn man annimmt, daß hier die flüssigen Abfälle eines Jahres einen Kanal von zehn Faden Breite, zwei Faden Tiefe und 40 Werst Länge ausfüllen könnten; man bedenke nur, daß Petersburg im Laufe von 24 Stunden 20 Millionen Webro Wasser (im Laufe eines Jahres also fast acht Milliarden) konsumirt; diese gewaltige Masse von den Menschen verbrauchten Wassers dringt fast ausschließlich in den Boden Petersburgs.

Eine große Menge des Wassers, das in den Boden dringt, gelangt durch die Kloaken in die Kanäle und Flüsse, welche Petersburg durchschneiden und verunreinigt

und verpestet diese; man mache nur im Sommer eine Fahrt auf der Fontanka oder auf dem Catharinenkanal, und man wird sich davon überzeugen können. Wenn nun durch irgend welche Umstände dieser Ausfluß behindert ist, so dringt das schmutzige Grundwasser in die Keller. Das geschieht regelmäßig beim Steigen des Wassers in der Njewa. Auch dann schon, wenn für die am niedrigsten gelegenen Stadttheile die Gefahr einer Ueberchwemmung noch garnicht vorliegt, beginnt das schmutzige Grundwasser durch Dielen und Wände in die Kellerwohnungen eindringen.

Der schmutzgetränkte Boden ist der günstigste Herd für die allergefährlichsten Bakterien. Wenn nicht im Boden eine Reihe chemischer und physischer Prozesse vor sich gehen würde, so wäre die Existenz von Lebewesen in Petersburg schon bald nach Gründung der Stadt unmöglich geworden. Doch die Fähigkeit des Bodens, zu desinfizieren, genügt hier nicht, und von Jahr zu Jahr sammelt sich im Boden eine immer größere Menge schädlicher Stoffe an.

Wenn man die Berichte der Polizeireize über den trostlosen Zustand der Petersburger Kellerwohnungen liest, so glaubt man sich leicht zu der Annahme berechtigt, daß es die Bewohner der Bodenräume doch viel besser haben müssen. Wie irrt man sich! Wenn man tiefer eindringt in die Materie, kann man sich nur wundern, daß sich bei unserer nordischen Kälte überhaupt noch Leute finden, die sich dazu entschließen, in Bodenräumen zu leben. Obgleich das Gesetz verbietet, Bodenräume zu bewohnen, giebt es in sehr vielen Häusern Manjarden. Besonders häufig findet man sie im Kasanischen, Moskowschen und Petersburger Stadttheil. Es sind das meist feuchte, halbunkle Räume mit dünnen Außenwänden, die man auch bei starker Heizung nicht trocknen und erwärmen kann; gewöhnlich sind sie auch eng und niedrig, oft kaum drei Urdin hoch.

Das Petersburger Proletariat, das gezwungen ist, sich mit diesen in sanitärer Hinsicht so unbefriedigenden Wohnungen zu begnügen, läßt sich ohne Zwang in zwei Kategorien scheiden. Die eine Gruppe besteht aus solchen Leuten, die noch eine gewisse, wenn auch nur fictive Freiheit in der Wahl ihrer Wohnung haben; zur zweiten, sehr viel zahlreicheren Klasse gehören diejenigen Leute,

die überhaupt nicht die Möglichkeit freier Wahl haben, sondern dort leben müssen, wo es ihnen ihr Brotherr vorschreibt; fügen sie sich nicht, so verlieren sie leicht ihr Brot, denn Angebot an Arbeitskräften giebt es mehr als zur Genüge. Typisch sind die Wohnungsverhältnisse der Portiers und der Hausknechte.

Die Portiers leben noch glänzend im Vergleich zu den Hausknechten. Wer sollte nicht wissen, wie gewaltig die Arbeitslast ist, die auf den Schultern der Petersburger Dworniks ruht; Reinigen von Hof und Straße, Holztragen, Nachtdesjournen usw. Bei dieser schweren, die physischen Kräfte auf das Aeußerste anspannenden Arbeitsleistung dürfte der Dwornik wohl den Anspruch auf eine reine, geräumige Wohnung erheben. Wie sieht es aber in Wirklichkeit? Die Polizeiarzte entrollen uns ein Bild, das geradezu entsetzlich ist: Meist wohnen sämtliche Unterhausknechte in einem engen, schmutzigen, dumpf-feuchten Kellerraum, oft am Hinterhof neben Waschküche, Senkgrube und Retirabe; die Fenster sind klein und gehen oft in geschlossene Räume hinaus, so daß das Tageslicht nie in die Wohnung dringt; zu Hausknechtwohnungen werden gewöhnlich diejenigen Wohnungen benutzt, für die man keine Miether findet; nicht jeder Hausknecht hat sein Winkelchen mit eigenem Bett; oft schlafen sie zu Zweiten auf Pritschen, ja, es kommt vor, daß es selbst für solche an Raum gebracht und die Armen mit der feuchtkalten Diele vorlieb nehmen müssen.

In ähnlich traurigen Verhältnissen leben vielfach die Lehrlinge, Gesellen und Gehilfen der Handwerker. Überall Enge, Dampfigkeit und Schmutz. Traurig steht es auch mit den Wohnungsverhältnissen der Petersburger Fuhrleute. Man werfe nur einmal einen Blick in jene entsetzlich schmutzigen Fuhrmannshöfe. Nur zum Theil sind sie gepflastert, und wo es ein Pflaster giebt, da ist es schlecht; überall zeigen sich Pfützen schmutzigen, stinkenden Wassers. „Hier nimmt“, schreibt ein Polizeiarzt, „das Faulen organischer Stoffe überhaupt kein Ende; hier ist der Hauptherd für die Verunreinigung des Bodens und für die Verpestung der Luft.“ Einen noch traurigeren Eindruck als die Höfe machen die sich an dieselben anlehenden Wohnungen der Fuhrleute; das sind enge, dumpfe, schmutzige, dunkle Höhlen.

Hand. Und daß den Mai, Weise usw. an einer kräftigen Organisation unter diesen Umständen nichts gelegen ist, dürfte auch ohne Weiteres einleuchten — ist es doch höchst wahrscheinlich, daß sich diese gegen die widerliche Unvorarbeit auflehnen und die Herren Mai, Weise usw. kurzer Hand zu **U n t e r n e h m e r n s c h l i m m e r** Sorte stampeln würde!

Von Leipzig läßt sich noch bemerken, daß sich die getroffene Tarifgemeinschaft gut bewährt, wie mir mitgeteilt wurde. Ich hebe das um so lieber hervor, weil an anderen Orten die Arbeitgeber mit aller Macht dagegen auflehnen, einen Tarif einzuführen und der bekannte Zeitungsherausgeber und Innungsoberrmeister Felisch den Verbandstag der Baugewerksinnungsmeister in Breslau zu bewegen suchte, nirgends mit den Arbeitern zu „paktieren“. Der Mann scheint also ein friedliches Verhältnis zwischen Arbeitgeber und Nehmer im Baugewerbe nicht zu wollen. Allerdings, unsere Kameraden in Leipzig sind sich bewußt, daß das heutige Verhältnis nicht so sehr garantiert wird durch den Tarif an sich, sondern durch die schlagfertige, stets gerüstete Organisation, die auch in durchaus gutem Zustande sich befindet. Sie könnte den Zimmerern in mancher anderen Großstadt zum Muster dienen.

Hatte diese Agitationstour den Zweck, den Kameraden in den einzelnen Orten wieder einmal die Prinzipien und Bestrebungen des Verbandes vorzutragen, wie das bei unseren Agitationstouren in der Regel der Fall ist, so war der Zweck der beiden anderen Touren — vom 10 bis 21. September und vom 3. bis 12. Oktober — ein etwas anderer. Es handelte sich darum, den Kameraden in den größten Zahlstellen die bedenkliche Situation zu schildern, in der wir uns befinden, und sie zu veranlassen, die Mittel aufzubringen, welche nötig sind, dieser Situation Rechnung zu tragen. Die Bedenklichkeit der Situation trat grell zu Tage durch die neuerliche Aussperrung der Zimmerer Magdeburgs, und ihre ganze Schärfe erhellte durch die Verhandlungen des Verbandstages der Baugewerksinnungsmeister in Breslau, der beschloß, einen Arbeitgeberverband für das Baugewerbe in ganz Deutschland zu gründen, dem man die schärfsten Weisungen gegen unsere Bestrebungen, die dürftige Lage der Zimmerer Deutschlands zu verbessern, mit auf den Weg gab.

Erfreulicher Weise ließen sich unsere Kameraden allwärts zu zweckentsprechenden Beschlüssen bewegen.

In Berlin wurde beschlossen, den Beitrag zum örtlichen Fonds von 20 M auf 50 M pro Woche zu erhöhen und wöchentlich M. 750 an den Streifonds des Verbandes abzuführen. Außerdem wurde beschlossen, vom dritten Quartal 1898 ab 75 pSt. der Verbandsbeiträge an die Verbandshauptkasse abzuführen.

In Stettin wurde beschlossen, pro Woche und Mitglied 50 M Extrabeitrag zu leisten und wöchentlich M. 400 an den Streifonds des Verbandes abzuführen.

So lauten die Beschlüsse auch in **B r e s l a u** und **D r e s d e n**.

In Leipzig wurde beschlossen, die Sammlungen für den Unterstützungsfonds in üblicher Weise fortzusetzen und wöchentlich M. 800 an den Streifonds des Verbandes abzuführen.

In **M a n n h e i m** wurde beschlossen, pro Woche und Mitglied 50 M Extrabeitrag zu leisten und wöchentlich M. 200 an den Streifonds abzuführen.

In **S t u t t g a r t** wurde beschlossen, wöchentlich M. 200 aufzubringen für den Streifonds; jedes Mitglied soll neben seinem Verbandsbeiträge wöchentlich 10 M Extrabeitrag leisten und eine 20 M Streifmarke kaufen.

In **M ü n c h e n** und **N ü r n b e r g** wurde beschlossen, jedes Mitglied soll pro Woche 30 M Extrabeitrag leisten. In **N ü r n b e r g** wurde außerdem beschlossen, von den Verbandsbeiträgen 70 pSt. an die Hauptkasse zu leisten.

Wenn ich so die durchaus erteilten Beschlüsse registriere, so getraue ich mir andererseits auch nicht, die unerschulichen Beobachtungen zu verschweigen, die ich bei alledem zu machen gezwungen war. Verschweigen wir unliebsame Erscheinungen, so täuschen wir Niemanden weiter als uns selbst, und das wäre das Schlimmste, was uns passieren könnte! Daß es an einer Anzahl von Orten zu Diskussionen kam, ist ja selbstverständlich. Die Meinungen können wohl darüber auseinander gehen, ob solche Beschlüsse durchaus notwendig sind, ob sie zeitgemäß sind usw. Aber ich habe manchmal die Beobachtung machen müssen, daß Meinungsverschiedenheiten von so tiefer Natur waren, daß ich sagen möchte, daß **A. B. C.** der Gewerkschaftsbewegung ist in einigen Lokalvorständen streitig. Aus einem Meinungsaustausch über die angeregte Frage wurde stellenweise ein Meinungsaustausch über hohe oder niedrige Beiträge, über Regelung der Streikbewegung, über die Taktik bei den einzelnen Streiks usw. Und aus einem Orte erfuhr ich nachträglich, daß ein Kamerad in leitender Stellung sich gegen die Ausführung der gefassten Beschlüsse auflehnte.

Ich unterlasse es, die Orte bezw. die Namen der Personen zu nennen, und ebenso unterlasse ich es, auf die Meinungsverschiedenheiten an dieser Stelle einzugehen, denn ich glaube nicht, daß durch dieselben die Beschlüsse unausgeführt bleiben. Aber ich muß bemerken, daß ich die Ueberzeugung gewonnen habe, daß über verschiedene Grundsätze der Gewerkschaftsbewegung überhaupt und über eine ganze Reihe von taktischen Fragen die Aufklärung weit intensiver betrieben werden muß als bisher. Mit der einfachen Rechnungsträgererei kommen wir nicht über solche Meinungsverschiedenheiten hinweg, die könnte uns im Gegentheil in absehbarer Zeit sehr schwer zu stehen kommen. Zu den Kämpfen, die uns bevorstehen, oder richtiger, die uns von dem beabsichtigten Arbeitgeberverbande aufgezwungen werden sollen, gehört ein

großer, finanziell kräftiger Verband, aber er muß sich auch den Umständen entsprechend leiten lassen, was bei einer demokratischen Organisation, die unser Verband ist und bleiben muß, nur möglich wird, wenn die Grundsätze derselben bei den Mitgliedern in Fleisch und Blut übergegangen sind, wie man sagt. Wenn jede Zahlstelle und schließlich jedes Mitglied seine besonderen Grundsätze hat und darnach handelt, dann bilden wir keine bessere Einheit, als der ehemalige polnische Reichstag.

So unliebsam nun auch die Thatsache ist, daß selbst über das **A. B. C.** der Gewerkschaftsbewegung noch nicht genügend Klarheit herrscht, so kann ich andererseits doch konstatieren, daß sich allwärts eine mehr oder minder große Anzahl Kameraden fand, welche die Situation vollkommen begriff und bei der Stellungnahme die Grundsätze des Verbandes energisch vertrat. Es ist erfreulicher Weise nirgends vorgekommen, daß ich etwa den ganzen Zahlstellenvorstand oder gar die ganze Versammlung gegen mich gehabt hätte.

Die letzteren Agitationstouren haben auch die Baugewerkszeitungsmänner aufgeschreckt. Das Blatt brachte einen wuthschraubenden Artikel über den „bekanntem Agitator Brinkmann aus Hamburg“, in welchem bestätigt wird, daß die brutalen Mittel gegen unsere Bestrebungen, die Lage der Zimmerer Deutschlands zu verbessern, rücksichtslos angewandt werden sollen. Es sei auf dem Verbandstage der Baugewerksinnungsmeister betont worden, daß die Bauarbeitgeber Deutschlands schließlich gezwungen werden könnten, die gesamte Bauarbeit auf Wochen einzustellen, und ferner wird zugegeben, daß mehrfach ausgesprochen worden ist, daß nirgends mit den Vertretern der Streikenden verhandelt werden soll. In Anbetracht dieser Thatsachen ist der wuthschraubende Artikel für mich das Zeichen, daß ich allwärts den richtigen Ton angeschlagen habe. Und hoffentlich wird die Kundgebung der schlimmsten Ausbeuter auch unseren Kameraden an allen Orten ein Ansporn sein, für die weitgehendste Stärkung des Verbandes Sorge zu tragen.

**H a m b u r g**, im Oktober 1898.

**August Bringmann.**

**Berichte.**

**Die Schriftführer werden darauf aufmerksam gemacht, daß Angaben in den Berichten, über Adressen-Veränderungen der Vorstandsmitglieder und über die Adressen der Wanderunterstützungszahler nicht mit veröffentlicht werden, um Doppelveröffentlichungen und Irrthümer zu vermeiden. Die angebeuteten Angaben sollen vielmehr dem Hauptvorstande gemacht werden.**

**Barmen.** Am 30. Oktober tagte unsere Mitgliederversammlung. Die Quartalsabrechnung wurde vom Kassirer verlesen und von der Versammlung genehmigt. Dem Kassirer wurde Decharge ertheilt. Zu einer Angelegenheit vom Streit 1890 war der derzeitige Vorstand schriftlich eingeladen; es war aber nur ein Mitglied erschienen. Kamerad Wächthold setzte der Versammlung auseinander, daß er seinerzeit zum Streit M. 150 geliehen, aber nicht zurück erhalten habe. Da ihm aber die Beweise fehlen, sollen die damaligen Vorstandsmitglieder nochmals eingeladen werden. In „Verschiedenes“ wurde berathen, wie wir am besten unsere Organisation stärken und Vorkehrungen zu einer Lohnbewegung treffen. Die Arbeitgeber haben sich ausgelassen, frühzeitig darüber unterrichtet zu werden, damit die Arbeiten darnach berechnet werden können. Ein Antrag Jensen, hierzu Flugblätter auf den Plätzen zu verbreiten, wurde angenommen und eine Kommission von drei Mann gewählt, um das Nötige zu veranlassen. Ueber den Vertrieb der 50 M Extramarken wurde berichtet, daß der Vertrieb in der kurzen Zeit ein guter zu nennen sei. Mit einem Hoch auf den Verband schloß die Versammlung.

**Bielefeld.** Am 30. Oktober tagte unsere regelmäßige Mitgliederversammlung. Vom Kassirer wurde die Abrechnung vom Stiftungsfeste verlesen. Dieselbe wurde für richtig befunden und der Ueberschuß von M. 2,20 der Lokalkasse überwiesen. Den Bericht vom Gewerkschaftskartell erstattete Kamerad Becker und wurde derselbe auch zum Auszahlen der Reiseunterstützung genehmigt. Hierauf wurde die Abrechnung vom Kassirer verlesen und demselben Decharge ertheilt. Unter „Verschiedenes“ wurde noch das Betragen einiger Comitemitglieder beim Stiftungsfeste gerügt.

**Breslau.** Am Mittwoch, den 12. Oktober, fand eine Platzdeputirten-Sitzung statt, die zahlreich besucht war. Hansel erläuterte den Zweck der Zusammenkunft und ermahnte die Deputirten, ihre Pflicht zu erfüllen, welches auch versprochen wurde. Der Kassirer gab darauf jedem Deputirten eine Anzahl Boni à 50 M. Beschlaffen wurde, den Deputirten pro Sitzung 25 M als Entschädigung zu zahlen.

Am Sonntag, den 23. Oktober, fand unsere Verbandsversammlung statt. Der Kassirer verlas die Abrechnung und der zweite Kassirer die vom Sterbefonds. Die Richtigkeit wurde von den Revisoren bestätigt und den beiden Kassirern Decharge ertheilt. Zu Punkt 2, „Die Buchhaudivorlage“, hatte Herr Reutirch-Breslau das Referat übernommen. Derselbe entledigte sich seiner Aufgabe zur Zufriedenheit aller Anwesenden und wurde ihm reicher Beifall zu theil. Zu Punkt 3 erwähnt Hansel, daß wir keinen Tag davor sicher seien, daß die Innungsmeister nicht an uns herantreten betreffs Wahl eines neuen Gesellenausschusses. Da nur Kameraden wählen können, die bei Innungsmeistern arbeiten, müßten wir

auf der Hut sein, daß nicht ein Gesellenausschuß zu Stande komme, der gegen uns arbeitet. Schmidt meinte, wenn auch die Meisten von uns bei der Wahl keinen Zutritt hätten, so brauchten wir noch keine Angst zu haben, denn es seien dort genügend tüchtige Leute beschäftigt. Langner erwähnte den Fall betreffs der Restanten und meinte, es wäre bald Zeit, daß die Sache geregelt würde, denn über ein Jahr schwebte sie schon. Hansel erwiderte betreffs Hahn und Wilhelm, daß es nur an Letzterem liege, da derselbe M. 5 schulde und davon erst M. 2,50 bezahlt habe. Der Vorstand werde nun andere Maßregeln ergreifen. Zum Fall Opahle wurde nach bestiger Debatte ein Antrag angenommen, die Sache zur nächsten Verbandsversammlung auf die Tagesordnung zu setzen. Hansel erwähnte nochmals den Beschluß, den die Baugewerksmeister in Breslau gefaßt haben betreffs Aussperrung sämtlicher Bauarbeiter. Dem gegenüber müßten wir gerüstet dastehen und zu diesem Zwecke hätten wir schon eine Platzdeputirten-Sitzung, die sich zur Aufgabe machte, die Extraboni unter die Mitglieder zu bringen. Er ersuchte die Kameraden, daß Jeder die bestimmte Anzahl auch kaufen möchte. Desgleichen ersuchte er die Platzdeputirten, sich nach der Versammlung beim Vorstand zu melden.

**Cöpenick.** Am Sonntag, den 16. Oktober, tagte unsere Generalversammlung, welche sehr gut besucht war. Bei Entfasserung der Beiträge wurde die Klebekarte vom Vorsitzenden revidirt. Alle Karten waren in Ordnung bis auf drei, die nicht zur Stelle waren. Hierauf erstattete der Delegirte Bericht vom Kartell, über dessen Hauptpunkte kurz diskutirt wurde. Kamerad Ziegelmann erstattete Bericht von der Agitation. Besonders erinnerte er an die Agitationsreise nach Königs-Wusterhausen und Alt-Glienick. Es ist gelungen, daselbst Zahlstellen zu gründen und ist dieses als eine Sicherung der Organisation nach Außen zu betrachten. Besonders wurden die Glienicker Kameraden gelobt, welche nach Gründung ihrer Zahlstelle sich fast alle an der Organisation theilhaftig haben. Zum dritten Punkt hielt Kamerad Knüpfer aus Berlin einen Vortrag über die Verbreitung der Organisation. Er sprach seine Zufriedenheit über die Zahlstelle Cöpenick aus. Das Buchhaudivergesetz wurde in das rechte Licht gestellt und der Unterstüßung der streikenden Zimmerer Deutschlands gedacht. Der Vortrag wurde von den anwesenden Kameraden mit der größten Aufmerksamkeit verfolgt. In „Verschiedenes“ wurde über solche Kameraden debattirt, welche der Organisation nicht angehören, aber doch die Freiheit haben, bei der Arbeit, wenn sie gedrängt werden, sich als Mitglieder zu geriren. Zum Schluß wurde über das im Februar 1898 gewählte Schiedsgericht diskutirt und beehrte Kamerad Knüpfer die Kameraden hierüber.

**Düsseldorf.** Am 16. Oktober fand im Lokale des Herrn Driesen eine gut besuchte Versammlung statt. Die Abrechnung vom dritten Quartal wurde verlesen und für richtig befunden; dem Kassirer wurde Entlassung ertheilt. Zu dem Antrage der Lohnkommission: „Aufhebung des Streiks“, bemerkt Kamerad Feldkamp, daß sich die Kommission in ihrer letzten Sitzung darüber schlüssig geworden sei, den Streik auf unbestimmte Zeit aufzuheben. Angesichts der momentanen Verhältnisse hier müssen wir für dieses Jahr mit dem zufrieden sein, was bisher erungen ist. Wenn auch der Sieg nicht vollständig auf unserer Seite ist, so haben doch die Unternehmer kennen gelernt, daß sie es mit einer ziemlich streifen Organisation zu thun haben. Ihr unbedingtes Vorhaben, unsere Organisation zu vernichten, ist kläglich gescheitert; wir stehen hier, mit Ausnahme einiger Streikbrecher, jetzt noch ebenso fest zusammen wie vor Ausbruch des Abwehrstreiks. Bezüglich der Opferwilligkeit der hiesigen Kameraden müsse anerkannt werden, daß dieselben sich mit wenigen Ausnahmen sehr solidarisch gezeigt haben, denn wo wären wir geblieben, wenn auch dieses versagt hätte? Die Ausführungen wurden mit Beifall aufgenommen. Der gestellte Antrag der Lohnkommission wurde mit Majorität angenommen. Zur Gründung eines Reservefonds erläuterte Kamerad Peterken den Zweck und Nutzen desselben. Redner ist der Ansicht, daß, wenn bei Ausbruch des uns aufzubringenden Kampfes unsere Kasse besser gefüllt gewesen wäre, wir dem Unternehmertum viel schärfer hätten entgentreten können. Gerade die mangelhafte Unterstüßung, die uns vom Hauptvorstande geworden ist, sei ein gut Theil Schuld daran, daß der Kampf so lange gebauert. In einem Briefe vom Hauptvorstande wird uns der Vorwurf gemacht, daß wir in unverantwortlicher Weise gehandelt hätten und dafür auf der nächsten Generalversammlung zur Rechenschaft gezogen würden. Hierauf sagen wir: Bange machen gilt nicht! Wir werden auch vertreten sein. Der Antrag auf Gründung eines Reservefonds wurde angenommen und bestimmt, den Arbeitsnachweis bei Driesen einzuweilen bestehen zu lassen. Zum zweiten Schriftführer wurde Kamerad Kagemeyer gewählt. Dann erfolgte Schluß der Versammlung.

**Hagenow.** In der Mitgliederversammlung am 29. Oktober wurde ein Auszahler der Reiseunterstützung gewählt und beschlossen, zu derselben einen Zuschuß von 15 M pro Zugereiften aus der Lokalkasse zu gewähren. Ferner wurde beschlossen, am Spätherabend ein Vergnügen abzuhalten. Eine allgemeine Verwunderung rief die Mittheilung hervor, daß die Meister freiwillig 25 M pro Tag an Lohn mehr zahlen. Nach dem Tarif ist die Arbeitszeit von 6½—5½ Uhr bei einem Lohne von M. 1,75; die Herren zahlen nun aber M. 2. Ob Großmuth oder Angst vor dem kommenden Frühjahr die Triebfeder ist, ist uns noch nicht klar geworden. Zum 1. April laufen unsere Vereinbarungen ab.

**Seibronn.** Am 29. Oktober tagte unsere Mitgliederversammlung. Nach Erledigung der Abrechnung

wurde die Lohnfrage diskutiert und zur Ausarbeitung eines Lohn tariffs eine siebengliedrige Kommission eingesetzt. Die Versammlung hätte der Tagesordnung entsprechend besser besucht sein müssen, was der Vorsitzende auch scharf rügte. Man sieht meistens immer dieselben Gesichter in den Versammlungen, andere Kameraden ziehen es vor, in Wirtschaften herumzuschlendern und Karten zu spielen. An der Verbesserung ihrer Lage zu arbeiten überlassen sie Anderen, mögen diese die Kaffianen aus dem Feuer holen. Wenn das so weiter geht, ist an eine Besserung nicht zu denken.

**Selmstedt.** Am Sonntag, den 30. Oktober, hielt unsere Zahlstelle eine Generalversammlung ab. Die Abrechnung vom dritten Quartal ergab eine Einnahme von M. 77,65. Hier von erhielt die Hauptkassette M. 46,59 und die Lokalkasse M. 31,06. Vom zweiten Quartal war ein Kassenbestand von M. 60,25, zusammen also M. 91,31. Ausgabe war M. 9,83, so daß unsere Lokalkasse einen gegenwärtigen Bestand von M. 81,48 hat. M. 50 sind zinslich angelegt. Der Vorsitzende schloß die Versammlung mit dem dringenden Ermahnen, die Versammlungen besser zu besuchen.

**Holzwinden.** Am Sonntag, den 23. Oktober, fand im Saale des Herrn Kreger eine öffentliche Bauhandwerker-Versammlung statt, in welcher Kamerad Passian aus Braunschweig über: „Die wirtschaftliche Lage und ihre Verbesserung durch die Organisation“ referierte. In verständlicher Weise beleuchtete Redner die heutige Wirtschaftsweise und ihre Folgen für uns Arbeiter. Nur durch einen festen Zusammenschluß der Arbeiter in der Organisation sei es möglich, eine Besserung herbei zu führen. In der Diskussion sprachen mehrere Kameraden und forderten alle Kameraden auf, dem Verbands beizutreten.

**Zschöe.** Am 1. November tagte unsere Mitglieder-Versammlung. Ueber „die Entwicklung der Gewerkschaften Deutschlands“ referierte in äußerst lehrreicher Weise Herr Hohnhirsch. Die Abrechnung vom dritten Quartal verlas der Kassierer; da die Revisoren die Richtigkeit bestätigten, wurde der Kassierer entlastet. Die Abrechnung vom Gewerkschaftskartell erstattete der Delegierte. Danach beträgt die Einnahme M. 127,86, die Ausgabe M. 18,90, mithin der Bestand M. 108,96. Derselbe berichtet dann über einige Mißstände in der Zentralherberge, ferner, daß das Kartell wieder Stellung zum Gewerbeamt nehmen würde, doch sollten die einzelnen Gewerkschaften erst Stellung dazu nehmen. Die Versammlung erklärte sich für Errichtung derselben. Auf Beschwerde hin war der Kolporteur geladen, derselbe versprach Besserung und wird auch die Säumigen an ihre Pflicht erinnern. Hier auf Schluß der Versammlung.

**Kellinghusen.** Am 29. Oktober tagte unsere Mitglieder-Versammlung. Nachdem ein Mitglied aufgenommen und die Beiträge entrichtet waren, verlas der Kassierer die Abrechnung vom dritten Quartal. Darnach betrug die Einnahme M. 80,72, die Ausgabe M. 46,58, bleibt Bestand M. 28,48. Die Revisoren bestätigten die Richtigkeit und wurde dem Kassierer Decharge erteilt. Mit dem Auszahlen der Reiseunterstützung wurde Kamerad Schmidt betraut. In „Verschiedenes“ wurde noch über eine Zulage für die reisenden Mitglieder debattiert. Ferner wurde unserem Kolporteur eine Zulage von M. 1 pro Quartal bewilligt. Der Vorsitzende erwähnte noch, daß er vom Bürgermeister eine Aufforderung erhalten habe, jeden Monat das Mitgliederverzeichnis einzusenden. Dieser Fall wurde einer scharfen Kritik unterzogen und der Vorsitzende beauftragt, beim Hauptvorstande anzufragen, ob wir solches nötig haben. Nach Erledigung einiger innerer Angelegenheiten schloß der Vorsitzende die mäßig besuchte Versammlung.

**Leipzig.** Am 25. Oktober tagte eine öffentliche Zimmerer-Versammlung. Kamerad Höyer als Vorsitzender der Agitationskommission berichtete über deren Thätigkeit. Er führte an, daß auch in dem letzten Jahre wieder mehrere Zahlstellen in unserem Kreise gegründet worden sind, zum Teil infolge des Entgegenkommens der betreffenden Kameraden, die schon etwas vorgearbeitet hatten. Um aber diesen Zahlstellen ein weiteres Fortbestehen zu sichern, macht sich mehr Arbeit nötig als zur Gründung einer Zahlstelle; oftmals geht sie wieder verloren. Ebenso ist es in den Gegenden, wo die Kameraden noch garnicht wissen wollen von unserer Organisation. Und da ist es Pflicht eines jeden Zimmerers, daß er agitatorisch mitwirkt und die Arbeit nicht bloß der gewählten Kommission überläßt. Als Delegierte zur Landeskonferenz der Zimmerer Sachsens wurden die Kameraden Gishner, Braune und Köpke gewählt. Hierzu kamen noch etliche Anträge ein. So soll auf der Landeskonferenz beantragt werden: 1. daß jeder Zimmerer, der anderwärts organisiert ist, sich da anschließt, wo er in Arbeit steht, oder seine Beiträge in derselben Höhe bezahlt; 2. daß wir das Einzelzahlersystem beibehalten und keinen Lokalverband gründen; 3. Die Landeskonferenz soll eine bestimmte Summe für schriftliche Arbeiten der Agitationskommission festsetzen; 4. die Einführung der Arbeitslosenunterstützung in unserem Verufe soll auf der nächsten Generalversammlung beantragt werden. Unter „Gewerkschaftliches“ kam ein Vorschlag über die Arbeitszeit im Winterhalbjahr: Vom 1. bis 31. Oktober von früh 7 Uhr bis 5 Uhr Abends, Frühstück von 8½—9 Uhr, Mittag von 12—1 Uhr; vom 1. November bis 31. Januar von früh 8 Uhr bis 4 Uhr Abends, Frühstück von 8½—9 Uhr, Mittag von 12—1 Uhr; vom 1.—28. Februar von früh 7½ Uhr bis 5 Uhr Abends, Frühstück von 8½—9 Uhr, Mittag von 12—1 Uhr; vom 1.—31. März von früh 7 Uhr bis 5 Uhr Abends, Frühstück von 8—8½ Uhr, Mittag von 12—1 Uhr; vom 1. April bis 30. September von früh 7 Uhr bis 6 Uhr Abends, Frühstück von 8—8½ Uhr, Mittag von 12—1 Uhr. Ferner wurde auf das am 5. November im Saale der

„Drei Mühren“ stattfindende Herbstvergügen der Zentral-Krankenkasse der Zimmerer aufmerksam gemacht und um zahlreiche Beteiligung gebeten. Zum Schluß wurden die Kameraden an den Beschluß der letzten Versammlung erinnert, daß unser Unterstützungsfonds den ganzen Winter hindurch besteht. Auch wurde ermahnt, sich besser daran zu beteiligen, als in den letzten Wochen.

**Pöbneck.** Nach langer Arbeit ist es dem hiesigen Gewerkschaftskartell gelungen, am 31. Oktober eine Zimmerer-Organisation zu gründen. Am genannten Tage fand im Restaurant „Schillinggarten“ eine Zimmererverversammlung statt, welche sehr gut besucht war. In derselben referierte Kollege Fritz Köfel aus Gera, zur Zeit in Leipzig, über das Thema: „Warum organisieren wir uns, und was hat der Verband für einen Nutzen?“ Referent erntete für den sachlichen 1½ stündigen Vortrag allgemeinen Beifall. An der Diskussion nahmen viele Kollegen Theil und erklärten sich mit den Ausführungen einverstanden. In die Aufnahmelisten zeichneten sich 39 Mann ein. Im Schlußworte ermahnte der Referent die Anwesenden, die Zeichnung als einen Schwur zu betrachten, und daß sie nicht wieder der Organisation den Rücken kehren, sondern dieselbe nach allen Richtungen hin ausbauen, um sich endlich aus ihrer traurigen Lage erheben zu können. Die Lohnverhältnisse hier in Pöbneck sind noch sehr traurige, es wird ein Durchschnittslohn von 27  $\frac{1}{2}$  gezahlt, während doch die Handarbeiter mit 30—35  $\frac{1}{2}$  und die Maurer von 35—40  $\frac{1}{2}$  die Stunde bezahlt werden. Es wurde von einigen Zimmerern erklärt, daß sie sich nicht von ihren Meistern beeinflussen lassen und lieber die Arbeit niederlegen, um dem Verbands treu zu bleiben. Hier auf wurde Kollege Franz Hebenstreit einstimmig als provisorischer Vorsitzender gewählt und die Versammlung mit einem dreimaligen Hoch auf die neue Zahlstelle Pöbneck geschlossen.

**Spandau.** Am Dienstag, den 25. Oktober, fand unsere Mitglieder-Versammlung statt. Nach Erledigung der Abrechnung wurde beschlossen, vom 1. Dezember an die arbeitslosen Mitglieder von der ersten Woche ab vom Beitrag zu befreien. Zum Unterstützungswesen wurde beschlossen, bis zum 1. Dezember 50  $\frac{1}{2}$  und darnach 20  $\frac{1}{2}$  pro Woche zu zahlen. Ferner vom 15. November bis 1. Dezember die Klebekarten einzuziehen, abzustempeln und die neuen Karten auszugeben. Bezüglich des Kolporteurs in der Neustadt wurde Klage geführt; wenn er sich nicht befehligt, sein Amt besser zu verwalten, soll er abgesetzt werden. Dann wurde auf Antrag beschlossen, zum Streifsfonds M. 100 an die Hauptkasse zu senden. Bezüglich des zweiten Kassierers wurde beschlossen, daß derselbe bis zum 1. Januar 1899 die Verbandsgelder auf Listen einzuziehen hat. Bezüglich der öffentlichen Versammlung wurde gerügt, daß nur zehn Mann zur Stelle waren und daher die Versammlung vertagt werden mußte. Es wurde nun beschlossen, am 6. November abermals eine öffentliche Zimmererverversammlung einzuberufen. Hoffentlich wird diese besser besucht werden. Zum Schluß wurde noch beschlossen, den zuletzt Gemäßigten eine Unterstützung von M. 3 pro Tag zu zahlen. Derselbe ist bis zum 15. November abzuholen. Einer der fünf Kameraden hat darauf verzichtet.

**Steinbek.** In der Mitglieder-Versammlung am 2. Oktober wurden vier Mitglieder aufgenommen. Ueber die Revision der Extramarken wurde vom Vorstand berichtet, daß mehrere Mitglieder dieselben noch nicht haben. Beschlissen wurde, die Säumigen zur nächsten Versammlung zu laden. Bezüglich der Unterstützungsfrage wurde folgender Antrag angenommen: „Die heutige, von 28 Mitgliedern besuchte Versammlung wolle beschließen, die Sommerbeiträge für den Monat Oktober und bis Mitte November, also sechs Wochen, noch beizubehalten, ferner eine Summe von M. 30 aus der Lokalkasse zu nehmen und diese an die Hauptkasse zu senden, damit der Hauptvorstand in der Lage ist, dem prozenthaften Unternehmertum einen Damm entgegenzusetzen zu können.“ Sodann wurde noch über zwei Mitglieder, welche zweimal aufgefördert waren, in der Versammlung zu erscheinen und dem nicht Folge geleistet, sich auch dem Versammlungsbeschluß betreffs der Extramarken nicht gefügt haben, verhandelt. Die beiden Kameraden, Otto Lepper und Heinrich Kämeling, wurden deshalb aus dem Verbands ausgeschlossen. Hier auf Schluß der Versammlung.

## Baugewerbliches.

**Risiko der Banarbeiter.** Apenrade, 30. Oktbr. Im Baugeschäft des Zimmermeisters Mathiesßen verunglückte der Zimmerlehrling Liebnaus, indem er von einem Baugerüst herabstürzte. Die hierbei erlittenen Verletzungen dürften den Verunglückten mindestens ein halbes Jahr arbeitsunfähig machen.

**Kassel, 27. Oktober.** An dem Schulhausneubau vor dem Wesertore stürzte heute Nachmittag der Maurer Wolf aus Wellerode vom Gerüst in der Höhe des dritten Stockwerkes. Blutend und bewußtlos wurde er nach dem Landtrankenhause gebracht.

**Bernburg, 28. Oktober.** Von einem tödtlichen Unfall ist heute Vormittag der Zimmermann Friedrich Clemens aus Waldau auf den Solbawerken ereilt worden. Bei einem Sturz trug er eine so schwere Schädelverletzung davon, daß er im Kreisstrankenhause, wohin er gebracht worden war, schon nach einer Stunde starb.

**Denkirchen, 28. Oktober.** An einem Neubau an der Hermannstraße waren die Zimmerer mit dem Aufstellen des Dachstuhl besetzt. Das Holz wurde aus Sparsamtekrüschichten auf Leitern hinaufgetragen. Ein Zimmerer, der, mit einem besonders schweren Balken

beladen, von der Leiter auf die Mauer trat, stürzte dabei aus dem dritten Stockwerke seiner Last nach. Im Fallen überschlug er sich mehrere Male und fiel unten auf einen Sandhaufen. Bewußtlos wurde er von seinen Mitarbeitern aufgehoben.

**Neubaueinstürze.** Saarlouis, 24. Oktober. In dem neuen Schwalbe stürzte gestern ein Neubau ein, auf welchem der Dachstuhl schon aufgeschlagen war, und begrub unter seinen Trümmern sechs Maurer. Nach großer Mühe gelang es, dieselben aus dem Schutte herauszuholen. Drei von ihnen hatten schwere Verletzungen erlitten, während die anderen mit leichteren Verwundungen davontamen.

**Kaiserslautern, 27. Oktober.** Heute hat sich hier abermals ein Bauunfall ereignet, indem gegen 3 Uhr an dem zweistöckigen Neubau des Baumeisters Neurohr in der Lutzerstraße, da, wo viele in die Wilhelmstraße einmündet, die östliche Giebelwand mit donnerähnlichem Krach zusammenstürzte. Die an dem Bau beschäftigten Maurer bemerkten die Schwankungen des Gebäudes und konnten sich alle rechtzeitig retten. Kaum aber war das geschehen, als der Zusammenbruch geschah. Die Giebelwand ist vollständig, bis auf einen Meter über dem Erdboden, von oben herausgefallen, das bereits vollständige Dachgebälk und die im ersten Stock eingezogenen eisernen Träger nur wenig beschädigt. Der eine eiserne Träger ist etwas verbogen, einige Holzballen gebrochen, die Front- und Rückwand, sowie die andere Giebelwand des Neubaus sind intakt geblieben. Das vollständige Dachgebälk schwebt, von der Unglücksstelle aus gesehen, in der Luft. Die eingestürzte Wand hatte eine Breite von etwa 10 Metern und eine Höhe von etwa 14 Metern. Die Wand war, wie der ganze Bau, aus roten Sandsteinen errichtet. Da dieser Einsturz der zweite innerhalb weniger Tage ist, soll nun auf Anordnung des Bezirksamtes eine außerordentliche Kontrolle aller Neubauten stattfinden.

**Ueber die Bauhätigkeit.** In Bromberg hat die Bauhätigkeit in diesem Jahre gegen früher bedeutend nachgelassen. Es herrscht erheblicher Wohnungsüberfluß, und es sind im letzten Sommer verhältnismäßig wenig Neubauten fertiggestellt worden.

Im ober-sächsischen Industriebezirk hat die Wohnungsnot die Mietpreise in einer Weise gesteigert, daß selbige nachgerade eine unheimliche Höhe erreichen. Man zahlt z. B. für eine Wohnung von drei Zimmern und Küche schon jetzt in Weuthen, welches neben Gleiwitz die höchsten Mieten erfordert, M. 400 bis M. 500, je nach der Lage; Wohnungen von vier Zimmern sind unter M. 680 bis M. 600 nicht zu haben, und so steigt es progressiv mit jedem Zimmer mehr. Dabei müssen die Mieter noch die sehr hohe Wassersteuer zahlen und vermischen in den meisten Fällen noch diejenigen Bequemlichkeiten, welche in Breslau oder Berlin bei fast gleichen Mietpreisen überall geboten werden. An großen Wohnungen soll allermählig Ueberfluß sein. Zum Bau von kleinen Wohnungen geben die Banken nicht gern Geld her. Die kapitalistische Zeitungen von dort melden, ist das Vertrauen der Geldinstitute zu den Baupekulanten erschüttert durch die verschiedenen Häusercrashes und die fortgesetzten Neubaueinstürze. Hat eine Bank oder Privatleute solche Bauten in Weuthen, Rattowitz, Gleiwitz oder einem der größeren Industrieorte bestehen, so verlieren dieselben durch den Einsturz in den allermeisten Fällen sämtliche Zinsen und wenn die Substation mit allen Nebenklagen zc. über ein Jahr dauert, wohl auch noch das Kapital, weil in solchen Fällen der Bauunternehmer, wenn er überhaupt über größere Summen verfügt hat, was höchst selten der Fall ist, seine Zahlungen einstellen muß und die Gebäude, deren Weiterbau polizeilich inhibiert wurde, in der Versteigerung nicht mehr einbringen, als der Werth des Bauplatzes beträgt. Ist aber ein solcher Schwalbenbau, so genannt wegen der lehmartigen Materialien, wirklich unter Dach gebracht und ausgebaut, dann sorgt der Bauunternehmer baldigst dafür, daß er einen Käufer bekommt und dieser ist dann mit dem Kaufe für alle Zeiten segnet. Diese Kalamitäten kommen aber im Wesentlichen daher, daß alles Bauland sich in den Händen der Banken befindet und diese gar keine Ursache haben, das Bauen zu fördern. Je langsamer es damit geht, je höher steigen die Mieten und mit diesen die Baustellenpreise. Uebrigens ist die Bauhätigkeit im ganzen Industriegebiet seit Jahren sehr flott, aber in Anbetracht der riesigen Bevölkerungszunahme ist sie nicht flott genug. Und trotz der außerordentlich großen Nachfrage nach Wohnungen und der steigenden Wohnungsmieten frucht es fortwährend. Oberklesien sollten sich einmal unsere Sozialpolitiker, die sich über den Bau-schwindel nicht klar werden können, näher betrachten, dort kommen sie demselben zweifellos auf den Grund. Einer Zusammenstellung des Polizeiamtes in Leipzig ist zu entnehmen, daß in diesem Jahre 1095 große Neubauten angemeldet waren. Die Zahl der fertig gestellten Wohnungen betrug 2697. Die Größenverhältnisse dieser Wohnungen waren folgende: Es besaßen 337 Wohnungen ein heizbares Zimmer, 1256 Wohnungen zwei heizbare Zimmer, 639 Wohnungen drei heizbare Zimmer, 257 Wohnungen vier heizbare Zimmer, 97 Wohnungen fünf heizbare Zimmer, 57 Wohnungen sechs heizbare Zimmer, 22 Wohnungen sieben heizbare Zimmer, sowie 32 Wohnungen acht und mehr heizbare Zimmer.

**Ueber die Lage der Zimmerer hat „Der Arbeitsmarkt“** (Herausgeber Dr. J. Jaström) Erhebungen angestellt; er theilt darüber in seiner neuesten Nummer mit:

Trotzdem die Saison auf die Neige geht, ist die Geschäftslage fast noch durchweg ungemein günstig. Doch ist an der meist schon verkürzten Arbeitszeit und dem Ueberhandnehmen von Entlassungen das Nahe der Winterzeit bemerkbar. In Berlin sind bei 4200 Zimmerern zur Zeit erst 400 arbeitslos. Wenn auch nicht sämtliche Uebrigen voll beschäftigt sind, so wird doch nirgends verkürzt, wohl aber an vielen Plätzen mit Ueberstunden gearbeitet. Zudem finden noch immer Neueinstellungen statt, jedoch lange nicht entsprechend der Zahl der Entlassenen. In dem benachbarten Charlottenburg ist die Arbeitslosigkeit schon ein wenig größer. Von dort wird überhaupt eine Zunahme der Bauten aus Stein oder Eisen konstatiert, die den Zimmerer bis zu einem hohen Grade überflüssig machen und ihn nur noch auf die Konstruktion des Daches beschränken. In Magdeburg und Hannover sind noch alle Zimmerer beschäftigt. In Hannover findet namentlich ein drückender Zug von außerhalb statt, auch läßt das Geschäft infolgedessen nach, als auf manchen Werkplätzen verkürzt gearbeitet wird. In Hamburg ist die Lage recht ungünstig; von 1700 Gesellen sind gegen 500 arbeitslos, die Arbeitszeit ist durchweg schon verkürzt. In Flensburg und Rostock ist die Geschäftslage flau, in Danzig nur mäßig. Dabei finden doch in Danzig Ueberstunden im größten Maße statt, außerdem bildet der Zug von außerhalb die denkbar schärfste Konkurrenz für den bestehenden Lohnsatz. In Frankfurt a. O. und in Bromberg wird verkürzt gearbeitet, obgleich die Geschäftslage noch günstig liegt. In Dresden ist die Arbeitslosigkeit gegenwärtig die denkbar schlechteste, die Arbeitslosigkeit eine sehr große. Eine Verkürzung der Arbeitszeit im Interesse der Arbeitslosen findet nicht statt; im Gegenteil, die Arbeitszeit wird durch Verkürzung der Mittagspause noch um eine halbe Stunde verlängert. Arbeiter, welche sich weigern, nur eine halbe Stunde Mittag zu machen, werden ohne weiteres entlassen. Entlassungen von Zimmerern finden mit wenig Ausnahmen jetzt nicht mehr statt, dagegen kommen Entlassungen alltäglich vor. Ein größeres Geschäft entließ Mitte Oktober an einem Tage 41 Mann. Alljährlich im Frühjahr beginnend und sich bis zum Herbst fortsetzend, findet ein ganz bedeutender Zug von Zimmerleuten statt. In erster Reihe sind dies Leute aus den sächsischen Gebirgsgebieten, dann Schleier und seit einiger Zeit auch böhmische Zimmerleute, welche den Heimischen schwere Konkurrenz machen. In Leipzig und Halle ist die augenblickliche Lage etwas flau, mit Rücksicht auf die Jahreszeit wird verkürzt gearbeitet; Entlassungen finden jeden Sonntag statt. Auch in Hildesheim sind die Gehülften nur theilweise beschäftigt, die Zahl der Entlassenen nimmt zu. In Erfurt, Bochum, Essen ist die Lage durchweg gut, sämtliche Arbeiter sind beschäftigt, in Erfurt finden sogar noch Neueinstellungen statt. Der Zug indes ist gering, weil der Lohn nicht der beste ist. In Essen sind zur Zeit gar keine Arbeitslosen vorhanden. In Dortmund und Elberfeld werden eher Arbeiter neu eingestellt als entlassen. In Köln sind alle Zimmerer beschäftigt, es werden sogar Ueberstunden gemacht. In Düsseldorf können nur diejenigen Arbeiter keine Stellung finden, die auf der schwarzen Liste stehen und während der diesjährigen Lohnbewegung die Leitung des Streiks in den Händen hatten; es finden fortwährend Neueinstellungen statt, die einen starken Zug von auswärtig veranlassen. Der Zug referirt sich namentlich aus Schlesien, Thüringen und Nassau. In Darmstadt und Straßburg i. E. ist die Lage des Arbeitsmarktes zufriedenstellend. Außerst viel zu thun giebt es auch in Stuttgart; und zwar infolge des neunwöchentlichen Streiks, der die Arbeit bis heute hinausgeschoben hat. Sämtliche Zimmerleute sind in Arbeit, Ueberstunden giebt es allerdings in Stuttgart nicht. In Augsburg und Nürnberg sind die Arbeiter voll beschäftigt. In Nürnberg werden an manchem Abend oft bis zu 50 Mann entlassen, erhalten aber meistens schon am Montag wieder Arbeit. Sehr flau ist die Lage in Würzburg, wo die Entlassungen zahlreicher werden.

**Bauarbeiterschutz in der Schweiz.** In der Stadt Zürich wurden nach dem jüngst erschienenen städtischen Geschäftsberichte im Jahre 1897 1026 Baugerüste kontrollirt. Die Kontrolle erforderte 5257 Untersuchungen und ergab neuerdings einen günstigen Einfluß in der Richtung der Unfallverhütung. Das im Vorjahre noch ziemlich stark angefochtene Institut der Gerüstkontrolle hat sich in den beteiligten Kreisen allmählig eingelebt und wird als eine notwendige humanitäre Einrichtung allgemein anerkannt. Es sind nur wenige Bauunternehmer, welche durch ihre Widerspenstigkeit die städtischen Beamten in besonderem Maße in Anspruch nahmen und auf dem Zwangswege zur Schaffung der vorgeschriebenen Einrichtungen oder zur Beseitigung unzulässiger Gerüste angehalten werden mußten. In 17 Fällen, wo Gefahr im Verzuge war, wurde die sofortige Einstellung der baulichen Arbeiten für so lange, als den bezüglichen Vorschriften nicht Genüge gethan war, anbefohlen. In 7 Fällen dauerte die Arbeitseinstellung 2—3 Stunden, in den übrigen 1—1½ Tage. In den letzteren Fällen wurden die betreffenden Bauten während der Dauer der Arbeitseinstellung polizeilich überwacht. Die Zahl der Unfälle auf den Hauptplätzen betrug 18; davon waren 5 mit tödlichem Ausgange. Die Uebrigen hatten leichte Verletzungen zur Folge. Keiner der Unfälle konnte auf mangelhafte oder schlechte Gerüste zurückgeführt werden.

Die vom Stadtrat für die Ausübung der Gerüstkontrolle festgesetzte Gebühr von Frs. 2 bis 30 hat

die Regierung genehmigt, mit dem Vorbehalte, daß den Baumeistern Gelegenheit zur Einsicht in die Kontrollbücher gegeben werde. Die Gebühren werden folgendermaßen berechnet: Für eine einmalige Untersuchung, welche sich sowohl auf die Herstellung als die Beseitigung eines Gerüsts bezieht, werden Frs. 2 angelegt. Für die Berechnung der Gebühr fallen die Untersuchungen, die zu keinen Aussetzungen Anlaß geben, nicht in Betracht, sondern nur diejenigen, welche besondere Anordnungen oder eine Nachschau nöthig machen. Für solche Untersuchungen werden, je nach der Dauer der Inanspruchnahme der Beamten, Frs. 1—3 angelegt, in Fällen von Widerspenstigkeit und Zwang zur Arbeitseinstellung Frs. 5.

## Gewerkschaftliches und Lohnbewegung.

**Der Kassirer der Agitationskommission für Hannover, Oldenburg und Bremen theilt uns mit, daß seine Adresse jetzt lautet wie folgt: Klattenhof, Bremen, Lilienstr. 48.**

## Abrechnung und Bericht der Agitationskommission der Provinz Sachsen-Anhalt und Braunschweig.

Abrechnung vom 3. Quartal 1898.

Einnahme: Bestand vom 2. Quartal M. 61,08, Braunschweig (2. u. 3. Quart.) 14,95, Calbe (1. und 2. Quart.) 10, Neuhaldenleben (3. Quart.) 10, Halberstadt (4. Quart. 1897 u. 1. Quart. 1898) 8,65, Diesdorf (2. Quart.) 3, Magdeburg (3. Quart.) 21,20, Kratau (3. Quart.) 5, Schönebeck (3. Quart.) 7, Hohendobeleben (3. Quart.) 3,16, Zimmerer Ummendorfs 1,50. Summa M. 145,54.

Ausgabe: Sechs Agitationsstouren M. 24,20, 4000 Agitationsmarken 9,30, Unkosten an Weiß-Halberstadt 1,50, drei Kommissionssitzungen 6, für Anfertigung der Abrechnung an Block 1, Porto und Papier 1,80. Summa M. 43,80.

Bilanz: Einnahme M. 145,54, Ausgabe 43,80. Bestand M. 101,74.

H. Papendieck, Kassirer.

In der Zeit vom 15. August bis 23. Oktober fanden sechs Agitationsstouren statt. Zwei öffentliche Zimmererverfassungen fanden am 30. Juli und 23. Oktober in Neuhaldenleben statt, in welchen Kamerad W. Bartels, W. Haupt und E. Wahn referirten.

Eine am 11. September in Ummendorf abgehaltene Versammlung führte zur Auflösung der Zahlstelle und Einziehung eines Vertrauensmannes, weil Maßregelungen durch die Ortsbehörde veranlaßt waren.

Am 16. Oktober fand eine öffentliche Versammlung in Obisfelde zur Gründung einer Zahlstelle statt, und am 16. Oktober gleichfalls in Wanzeleben, wo Kamerad W. Bartels referirte; desgleichen referirte derselbe am 9. Oktober in der ersten Verbandsversammlung in Genthin.

Indem wir nochmals darauf aufmerksam machen, daß sämtliche Schriften und Anträge an Ernst Mahn, Magdeburg, Tischlertrugstr. 28, und alle Gelder für die Kommission an Hermann Papendieck, Neue Neustadt, Magdeburg, zu richten sind, schließen wir unseren Bericht mit der Aufforderung an alle Zahlstellen unseres Bezirks zur neuen, ernstlichen Arbeit. Vorwärts, immer vorwärts!

J. A.: Ernst Mahn, Magdeburg, Tischlertrugstraße 28.

**Die Zimmerer Sachsens und des Regierungsbezirks Merseburg** hielten am 30. und 31. Oktober in Leipzig, im Saale des „Gosenthal“, eine Landkonferenz ab. Es waren hierzu 38 Delegirte, welche 35 Städte und Ortschaften vertraten, erschienen. Als Vertreter der drei sächsischen Agitationscomités waren fünf Mann, und zwar als Vertreter des Leipziger Comités drei Mann, des Dresdener und Zwickauer je ein Mann erschienen, ebenso war das Erfurter Agitationscomité durch zwei Mann vertreten. Der Hauptvorstand hatte gleichfalls einen Vertreter entsandt. Kamerad Hoyer-Weipzig eröffnete die Konferenz. Nach Verlesung des Protokolls der letzten Konferenz gaben die Vertreter der drei Agitationsbezirke Leipzig, Dresden und Zwickau den Geschäfts- und Kassienbericht, an welchen sich eine rege Debatte knüpfte. Bei den Berichten über die Agitation entspann sich ebenfalls eine rege Debatte, in welcher zwar die Thätigkeit der Comités anerkannt, aber trotzdem darauf hingewiesen wurde, daß noch nicht zu viel gethan worden sei. Es wurde hierbei die Nothwendigkeit der Hausagitation besonders betont. Außerdem wurde das Landagitationscomité beauftragt, in kurzer Zeit ein längeres Flugblatt für ganz Sachsen herauszugeben. Zum Punkt „Stellungnahme zur Gründung von Zahlstellen im Königreiche Sachsen“, zu welchem das umgeänderte Vereinsgesetz Anlaß gab, waren auch mehrere diesbezügliche Anträge eingegangen. Die meisten Heber sprachen sich aber gegen die Gründung von Zahlstellen aus, weil ja die ganze Umänderung des Gesetzes eine Verschlechterung infolge sei, als es Alles dem Ermeßen der Polizeibehörden anheimgabe. Es wird demzufolge beschlossen, bei dem bisherigen Vertrauensmännerhystem zu bleiben. Einige Anfragen betreffs Arbeitslosenunterstützung werden der nächstjährigen Generalversammlung der Zimmerer Deutschlands überwiesen, ebenso eine Anfrage über Arbeitsnachweise. Nachdem noch eine Anzahl anderer Anträge ihre Erledigung gefunden, vor Allem aber auf die Forderung eines besseren Bauarbeiterschutzes hingewiesen wurde, war man am Schluß der zwei Tage dauernden Verhandlungen angelangt. Von Seiten des

Bureaus wurde den Delegirten der Dank für ihr Erscheinen und der Wunsch ausgesprochen, daß auch diese Konferenz dazu beitragen möge, uns in unserer Arbeit und Agitation zu bestärken, um auch endlich die Zimmerer Sachsens alle in unseren Reihen zu sehen. Mit einem begeistert aufgenommenen Hoch auf die deutsche Zimmererbewegung wurde hierauf die Konferenz geschlossen.

**Aus Gelsenkirchen** wird uns geschrieben, daß über den Platz des Zimmermeisters Auth in Pulmke bei Gelsenkirchen die Sperre verhängt worden ist. Der Meister hat „einige Zimmerer mit 36, 38 und 40 M abgehoben“. Diejenigen Zimmerer, welche gekündigt, haben die letzten drei Tage nicht bezahlt erhalten, und die nicht gekündigt, haben für die letzten 14 Tage keinen Lohn bekommen. Da Auth nichts hatte und deshalb gerichtlich nicht zu belangen war, ist sein Platz gesperrt worden.

**Aus Flensburg.** Wie der hiesige Arbeitgeberverband arbeitet, zeigt der folgende Brief, der den Streikenden kürzlich in die Hände fiel:

Flensburg, den 16. Oktober 98.

Herrn H. H. Maurerstr.

Lieber Freund, wie Du weißt, liegen wir den ganzen Sommer mit unseren Gesellen im Streik und betreff dessen haben wir jeden Sonnabend eine allgemeine Versammlung sämtlicher Meister, da wird dann alles verhandelt, was die Woche über passiert. Da stellte es sich heraus, daß Du 4 streikende Gesellen in Arbeit hast, da wurde ich beauftragt mündlich mit Dir Rücksprache zu nehmen und da ich heute verhindert war entschloß ich mich vier ein paar Worte zu schreiben mit die Bitte Du möchtest doch die 4 Mann aufhalten lassen, da ich weiß daß Du die demokratischen Ideen nicht unterkriegen läßt, so hoffe ich daß Du uns nicht entgegen arbeitest, bitte gleich um Antwort wie Du Dich zu die Sache stellst damit ich die Meister Mittheilung machen kann.

Hochachtungsvoll

Fr. B. Erichsen, Zimmermstr.

**Zeitgemäße Lehren,** so benennt Herr Göhre, der als Kandidat der Theologie seinerzeit drei Monate als Fabrikarbeiter versuchte, das Leben und Treiben der Arbeiter kennen zu lernen, einen Artikel über Schmölle's Geschichte des deutschen Zimmererverbandes, welchen Artikel er in der „Hilfe“ des Pfarrers Naumann veröffentlicht ließ. Da er sich darin wiederholt auch an die Zimmerer wendet, nehmen wir keinen Anstand, die Lehren, die Herr Göhre aus dem Buche zieht, auch hier wiederzugeben. Er schreibt:

„Da zeigt sich zunächst die eine oberste Lehre von der Unvermeidlichkeit der gegenwärtigen deutschen Gewerkschaftsbewegung. Weinahe jede Seite des Schmölle'schen Buches beweist und erhärtet das. Alle Macht der herrschenden Klasse wird diese Bewegung nicht zerstoren können. Und gerade der Zimmererverband mit seiner Geschichte liefert hierfür ein besonders geeignetes, schlagendes Beweismaterial. Denn gerade er hat bei seiner Entfaltung unter ungünstigen Verhältnissen zu leiden gehabt, die zu beseitigen absolut nicht in seiner Macht stand, weil sie in den ökonomischen Einflüssen des Zimmerer- und baugewerblichen Berufes überhaupt begründet liegen. Schmölle zeigt gleich zu Anfang seines Buches, daß der kapitalistische, maschinelle, großbetriebliche Charakter in das heutige Baugewerbe noch lange nicht so weit eingedrungen ist, wie in die meisten anderen Gewerbe. Das zeigt sich z. B. daran, daß im Gegensatz zu anderen Handwerksarten im Baugewerbe die Zahl der selbstständigen Unternehmer seit Anfang der achtziger Jahre nicht nur nicht abgenommen, sondern zugenommen, sogar in stärkerem Maße als die Gesamtbevölkerung zugenommen hat; daß auch die kleineren Unternehmer im Verhältnis dazu nicht zurückgegangen sind; daß ferner die Handarbeit, wie es in der Natur dieses Betriebes liegt, noch immer durchaus dominiert; daß endlich durch das Vorhandensein der vielen kleinen Unternehmer einerseits, mancher durch den Beruf selber geschaffenen Zwischenexistenzen, wie Poliere usw., andererseits, die soziale Kluft zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern bei Weitem nicht so groß und tief ist, wie anderswo. Und trotzdem: sieghaftes Vorwärtsdrängen des gewerkschaftlichen Gedankens unter den Zimmerarbeitern, sieghafte Ausbreitung ihrer Organisation unter ihnen! Und diese Thatsache wird noch viel gewichtiger dadurch, daß zu diesen in den wirtschaftlichen Verhältnissen liegenden dauernden Schwierigkeiten noch andere mehr weitergehende, aber gleich große hinzutreten: der Krieg von 1870/71, die Gründerjahre mit ihren hohen Löhnen, die Polizeikritiken von 1874, das Sozialistengesetz mit seinem eifigen Heiß auch für die Gewerkschaften, und vor Allem die mit oft größter Erbitterung geführten inneren Streitigkeiten und Kämpfe unter den gewerkschaftlich organisirten Arbeitern selbst. Und trotz alledem und alledem: schrittweise, unaufhaltsam, in wellenförmigem Auf und Ab ist es vorwärts gegangen, und jede Niederlage ist immer wieder durch zwei Erfolge wettgemacht worden; es sind wirkliche Vortheile für die Zimmerer erreicht worden. Unverwundlich in seiner Kraft steht heute der Verband da, stärker als je den Unternehmern gegenüber. Sollte ihnen das nicht die Augen darüber öffnen, daß alle polizeiliche und politische Macht vergebens ist, ihn und seine Bruderorganisationen zu vernichten? Sollte das nicht sie belehren, daß die Gewerkschaftsbewegung eine eiserne wirtschaftliche Nothwendigkeit ist? Will man sich daran wirklich noch einmal ein Loch in den Kopf rennen?“

Und eine zweite Lehre schließt sich an die Erfahrung, daß alle Unterdrückungsversuche gegen die Gewerkschaften diese bisher nicht geschwächt, kaum je auf längere Zeit aufgehoben, sondern im Gegenteil gerade gestärkt haben. Beinahe stets hatten sie, das lehrt Schmöle's Buch auf das Eindringlichste, die unmittelbare Wirkung, daß gegenüber dem anstürmenden gemeinsamen Gegner alle inneren Zwistigkeiten zum Schweigen und ein fester Zusammenschluß Aller zu Stande kam, und ferner, daß zwar eine kleine Anzahl vorsichtig mehr in den Hintergrund, der größte Theil, auch gerade der führenden Leute, aber nur um so trotziger und selbstbewußter dem Feinde entgegen trat, um so klarer die allgemeine Lage erkennen, die allgemeine Mißstimmung benutzen und die notwendigen Dispositionen treffen und ausführen konnte. Auch ein zukünftiger Angriff würde wieder nur dieselbe Wirkung haben; wohlan, wünscht man sie in Unternehmertreuen so sehnlichst herbei?

Aber auch für die Arbeiter enthält die Schmöle'sche Geschichte heilsame Lehren, die sie beherzigen sollten. Zwei nur seien wieder genannt. Die eine heißt: Festbleiben bei der einmal geschaffenen Organisation auch in den kommenden Nöthen! Bange machen gilt nicht. Steht nicht die dreißigjährige Vergangenheit übergenug Beweise, daß alle Nöthe von Außen die gute, gerechte Sache nur fördern und zum Besten führen müssen? Schon im Vorstehenden sind sie mehrfach aufgezählt worden, ist angebeutet worden, was für Unbill die gewerkschaftlichen Organisationen schon traf — und die Wirkung? Sie wird dieselbe auch in Zukunft sein. Darum — festbleiben, ist die Lehre der Gewerkschaftsgeschichte an die Arbeiter selbst. Und dazu bedenke man weiter, welche Vortheile die Organisationen schon heute Jedem, auch dem gewerkschaftlich nicht Organisirten, mit errungen haben: sie und die Aussichten auf neue in der Zukunft würden wieder verloren geben, wollte man sich jetzt bange machen lassen. Festbleiben also — das ist die erste Lehre.

Und: einig werden in den Organisationen, das ist die zweite. Uneinigkeit ist der größte Feind der Arbeiter- und Gewerkschaftsbewegung. Schmöle's Geschichte des Zimmererverbandes lehrt das auch den Kurzsichtigsten wieder. Beinahe weiter könnte gerade er sein, wäre er nicht durch die inneren Streitigkeiten so oft gelähmt, wären nicht gerade die tüchtigsten und opferfreudigsten der Genossen durch Neid und Verkleinerungssucht in ihrer Thätigkeit gehemmt worden. Beinahe kräftiger und gerüsteter stände er und viele andere Verbände mit ihm heute auch dem neuen Angriff der herrschenden Schicht gegenüber, als es der Fall ist. Ja, nach Schmöle wäre diesem Angriff selber ein Theil seiner Handhaben und wenigstens scheinbaren Berechtigungsgründe entzogen, wäre diese Uneinigkeit im Gewerkschaftlichen, namentlich im Lager der Zimmerer, nicht vorhanden. Schmöle zeigt bis zu einem hohen Grade von Wahrscheinlichkeit, wie gerade jeder Gegensatz zwischen dem gemäßigteren Verbande und den radikaleren Fach- und Lokalvereinen der Zimmerer besonders in Berlin und die Rivalität, die zwischen ihnen gerade in der letzten Zeit sehr stark emporgespart ist, sie in allzu schnell beschlossenen Streiks hinaus getrieben, in denen dann Jeder dem Anderen die Führung abzunehmen bestrebt war, die rechte Besonnenheit vielfach vermissen läßt, und so den Unternehmern den Anlaß zu Klagen bot, die man in Petitionen an das Reichsjustizamt niederzulegen sich nur zu gern und zu sehr beeilte. Schmöle meint, daß gerade durch diese Klagen des Innungsverbandes der deutschen Baugewerksmeister der Staatssekretär von Posadowsky die — sagen wir: Handhabe erhielt zum Erlaß seiner bekannten geheimen Umfrage über den Mißbrauch des Koalitionsrechtes, und daß sie, diese Klagen, auch in Zukunft dazu werden herhalten müssen, den geplanten Angriff auf die Gewerkschaften, wenn er kommt, mit einem Schein des Rechtes zu umhüllen. Darum solle immer und immer wieder die Lehre gepredigt werden der unbedingten Einigkeit aller gewerkschaftlichen Organisationen."

**Die Vereinigung der Maler** beschloß auf ihrer Generalversammlung, die vorige Woche in Mainz stattfand: In Krankheitsfällen wird den Mitgliedern ein Zuschuß gewährt, der wie folgt festgesetzt ist:

Bei 1jähr. Mitgliedschaft pr. Woche	3 Mark	4 Wochen lang
" 2 "	" 4 "	" 6 "
" 4 "	" 5 "	" 8 "
" 6 "	" 6 "	" 10 "
" 8 "	" 7 "	" 12 "

**Polizeiliches und Gerichtliches.**

**Die Justiz gegen die streikenden Zimmerer in Spandau.** Am 3. November hatte sich der Zimmerer Joseph Reinte aus Spandau vor dem Landgericht Berlin II zu verantworten. Derselbe war wegen Verursachung vom Spandauer Schöffengericht zu einer Woche Gefängniß verurtheilt worden und hatte dagegen Berufung eingelegt, weil er absolut unschuldig sei. Wie der Hauptbelastungszeuge, Zimmergeselle Prüfer aus Briesen, bekundete, handelte es sich um folgenden Thatbestand: Im Mai d. J. streikten die Zimmerleute in Spandau. Prüfer gehörte zu den von auswärtig herangeholten Streikbrechern. Am 10. Mai trat er auf dem Sambach'schen Zimmerplatze in Arbeit. Am Abend beim Heimgange von der Arbeit gestellten sich vier andere Zimmergesellen zu ihm, die ihn zuredeten, wieder aufzuhören und sich den Streikenden anzuschließen oder weiter zu reifen. Sie bewogen ihn auch, mit in ein nahegelegendes Lokal zu gehen und nahmen ihn in die Mitte. Zwei gingen vor und zwei

gingen hinter ihm, wie bei einem militärischen Transport. Im Lokale wurde ihm noch weiter zugeredet und Einer von den Bieren sagte: „Jetzt bist Du noch jung und hast noch gesunde Knochen!“ Prüfer deutete dies als eine Drohung, daß man ihn gründlich verbaue würde; er ging am nächsten Morgen, wie die Arbeiter meinen, aus Scham- und Pflichtgefühl, nicht zur Arbeit und reiste ab. Von Briesen aus hat er dann an den Meister Sambach geschrieben, daß er gern bei diesem gearbeitet hätte, aber er habe aus Furcht fortbleiben müssen. Im Anschluß daran schilderte er in seinem Briefe, wie es ihm ergangen sei und wie man ihm zugesetzt habe. Dieser Brief wanderte alsdann zur Polizei, es fanden Nachforschungen statt, Prüfer konnte aber von den Bieren nur Einem, und zwar Reinte rekonozsiren. Ob dieser aber etwas dazu gesagt habe, wisse er nicht. Der Angeklagte bestritt durchaus nicht, daß er Einer von den Bieren war, doch behauptete er, sich ganz passiv verhalten und kein Wort dazu gesagt zu haben. Seine Kollegen hat er aber selbstverständlich nicht verrathen. Der Staatsanwalt nahm an, daß die Bier gewillt waren, durch Wort und That auf Arbeitswillige einzuwirken. „Ein Jeder war verantwortlich für die That der Anderen. Jeder machte die That der Anderen zu seiner eigenen, und wenn der Angeklagte sich auch stillschweigend verhielt so billigte er doch die Drohung. Der Gerichtshof nahm nicht Drohung, sondern direkten Zwang an. Schon die Art, wie der Zeuge Prüfer zum Lokale förmlich transportirt wurde, um ihn ganz in den Händen zu haben, mußte den jungen Mann einschüchtern. Dazu kam noch die Drohung. Der Angeklagte habe mit Hilfe seiner Komplizen den Zeugen durch moralische Terrorisirung gezwungen, seine Arbeitsstätte zu verlassen. Die Berufung sei daher zu verwerfen.“

Vor dem Schöffengericht in Spandau hatten sich die Zimmerer Perlewitz und Grün zu verantworten. Perlewitz war der Körperverletzung und Bedrohung, Grün der Bedrohung und Beleidigung angeklagt. Am 24. August war Perlewitz mit dem Streikbrecher Lufe in Streit geraten. Es kam zu einer Prügelei, bei der Lufe seinen Gegner zu Fall brachte. Später soll Perlewitz in der Erregung einen anderen Zimmerer aufgefordert haben, ihm seine am Gehirnbüchel festgebundene Art zu geben. Grün war wegen eines Vorganges, der mit dem geschickerten nur in zeitlichem Zusammenhange steht, angeklagt worden. Er soll gleichfalls den hinzugekommenen Kameraden zur Herausgabe der Art aufgefordert und einen Arbeiter Grünner durch Schütteln an der Brust beleidigt haben. Der Amtsanwalt sah, ungeachtet der zum Theil entlastenden Aussagen mehrerer unbetheiligter Zeugen, die Anklage in ihrem vollen Umfange für erwiesen an und beantragte gegen Perlewitz 9 Monate und gegen Grün 6 Monate Gefängniß. Trotz der tüchtigen Vertheidigung durch Rechtsanwalt Dr. Bönenstein verurtheilte das Gericht Perlewitz zu 9 Monaten und Grün zu 2 Monaten Gefängniß; ferner wurde die sofortige Verhaftung des Perlewitz angeordnet. Letzterer hat eine zahlreiche Familie am Orte, seine Frau sieht ihrer Entbindung entgegen. Hoffentlich regen derartige Urtheile die Arbeiterschaft zu immer einmüthigerer Solidaritätsbekundung an.

**Aus Düsseldorf** berichten die kapitalistischen Zeitungen, daß am 25. Oktober der Zimmerer Gustav Paul Schulz vor Gericht stand, angeklagt, sich während des Zimmererstreiks vergangen zu haben. Die Zeitungen erzählen in gewohnter Weise einen Schauerroman von dem Angeklagten: So schreibt die „Rhein.-Westf.-Ztg.“: Wie durch die Benehmsaufnahme festgestellt wurde, hatte der Angeklagte versucht, mehrere Zimmerer durch Bedrohung mit Todtschlag zur Einstellung der Arbeit zu zwingen. — Die „Hagener Ztg.“ schreibt: Die Arbeitenden wurden beschimpft und bedroht, auch wurde mit einem Schraubenschlüssel nach ihnen geworfen. — Es handelt sich dabei ganz zweifellos wieder um recht durchsichtige Uebertreibung. Der Amtsanwalt beantragte drei Monate Gefängniß, der Angeklagte wurde zu sechs Wochen verurtheilt. Verhielt sich die Sache so, wie jene Zeitungen vorgeben, dann wäre die Strafe zweifellos härter ausgefallen. Leider scheinen unsere Kameraden in Düsseldorf nicht die Zeit zu haben, über solche durchaus wichtigen Fälle selbst zu berichten.

**Aus Königshütte** bringen die schlesischen Zeitungen eine wunderliche Nachricht. Darnach legten die Maurer an einem Neubau die Arbeit nieder und dann heißt es weiter: „Nachdem es zur Kenntniß der Polizeibehörde gelangt war, daß dies infolge Aufreizung durch einen Maurer geschehen, wurde der Rädelstührer verhaftet und wird sich demnächst wegen Aufreizung zum Streik zu verantworten haben. Die Maurer beziehen einen Stundenlohn von 30 „.“ Das sieht gerade so aus, als bestände das Zucht hausgesetz schon.“

**Hamburg**, 29. Oktober. Im vorigen Jahre wies das Hanseatische Oberlandesgericht den Versuch zurück, das Koalitionsrecht mit dem groben Unfug zu befämpfen. Nach diesem Erkenntniß suchte die Hamburger Polizeibehörde den Arbeitern auf andere Weise beizukommen, und zwar benutzte sie dazu den § 73 der Hamburger Straßenordnung. Darnach hat jede Person zwecks Aufrechterhaltung der Ruhe und Ordnung auf öffentlicher Straße Anordnungen eines Verwaltungsbeamten unweigerlich Folge zu leisten. Nun fordern die Schaulente auf Instruktion ihrer Behörde jetzt bei jedem Streik die Posten auf, die Nähe der Arbeitsplätze, auf denen ein Streik ausgebrochen ist, zu meiden. Jede Weigerung

wird mit erheblichen Geldstrafen, denen entsprechende Haft substituiert ist, belegt. Die Arbeiter haben alle gerichtlichen Instanzen angerufen, um eine Aenderung dieser Praxis der Polizei zu erlangen, aber Alles ist vergeblich gewesen. Das Oberlandesgericht hat jetzt entschieden, die Polizeibeamten dürften annehmen, daß durch die Streikposten vielleicht die Ordnung der Straße gestört werden könnte. Ihre Anordnung sei daher subjektiv berechtigt und müsse unbeachtet einer späteren Beschwerde unweigerlich befolgt werden.

Diese Entscheidung wird erklärlicher Weise in den Arbeiterkreisen als eine Schmälerung des Koalitionsrechts aufgefaßt.

**Die Handhabung des Versammlungsrechtes in Sachsen** treibt recht wunderliche Blüten. Am 3. November beschäftigte sich das Schöffengericht in Dresden mit einer Sache, worüber wir der „Sächsischen Arbeiterzeitung“ den nachfolgenden Bericht entnehmen: Am 23. August fand im „Trianon“ eine von etwa 300 Personen besuchte öffentliche Metallarbeiter-Versammlung statt, in welcher Genosse Feinde über: „Die Degeneration der Arbeiterklasse, und wie ist dem entgegen zu wirken?“ referirte. Hinterher haben nun acht Minderjährige, welche an der Versammlung theilnahmen, sowie der Vorsitzende der Versammlung, Metallarbeiter Hausmann, weil er die Minderjährigen nicht hinausgewiesen hat, je ein auf M. 10 lautendes Strafmandat erhalten, weil die Behörde die Versammlung bezw den Vortrag als „politisch“ angesehen hat. Gegen sieben der Strafbefehle wurde gerichtliche Entscheidung beantragt. Die Verhandlung über die Sache hat nun Folgendes ergeben: Der Beamte, welcher die schriftliche Anmeldung der Versammlung entgegennahm, hat auf die Anmeldung, welche immer dem Beamtin, welcher mit der Ueberwachung der Versammlung betraut wird, eingehändig wird, den Vermerk „politisch“ gemacht. Für ihn, sowie für den betreffenden Ueberwachenden stand also von vorn herein fest, daß der Vortrag politisch sei. Davon wurde aber weder dem Einberufer, noch dem Vorsitzenden ein Sternenschildchen gesagt. Letzterer wurde dadurch, daß der Beamte Alles seinen ruhigen Gang gehen ließ, in seinem Glauben, daß der Vortrag nicht politisch sei, und auch von der Behörde nicht dafür angesehen werde, bestärkt; er unterließ es daher, die Minderjährigen hinauszurufen. Der Ueberwachende hat aber ganz im Stillen seine Vorkehrungen in der Weise getroffen, daß ein Privatgeheim sich unter das Zuhörerpublikum mischte, und anscheinend Minderjährige notirte, ohne den Grund anzugeben, warum das geschehe. Nur dem Einen hatte man gesagt, um was sich handele. Dieser wandte sich auch zum Gehen, um das Versammlungslokal zu verlassen und war schon im Gehen auf dem Hausflur, als ihm ein anderer Gendarm in Uniform erklärte, er (der Minderjährige) könne wieder hineingehen in die Versammlung, „es würde sich drinnen schon ausweisen“. Selbstverständlich war nun der junge Mann in dem guten Glauben, nichts Ungesetzliches zu thun, wenn er wieder in die Versammlung ging, weil ihm der Beamte ja diese Weisung gegeben hatte. Trotzdem bekam er auch ein Strafmandat. Der damalige Vorsitzende Hausmann erklärte, nicht entfernt daran gedacht zu haben, daß man den rein geschichtlich-historischen Vortrag für politisch ansehen könne. Man habe gerade deshalb diesen Vortrag gewählt. Soweit von der Organisation der Arbeiter gesprochen worden sei, sei nur von gewerkschaftlicher Organisation die Rede gewesen. Die anderen Angeklagten wissen überhaupt nicht, warum sie bestraft werden sollen. Sie sind nur aus Interesse an ihrer Gewerkschaft in die Versammlung gegangen; was Politisch ist, wissen sie überhaupt nicht. Sie sind von keiner Seite zum Verlassen des Saales aufgefordert oder über die Situation aufgeklärt worden. Der Kriminalgendarm Ungeheuer kann über den Vortrag selbst nichts sagen, als daß von der Sozialdemokratie die Rede gewesen sei. Auf weiteres Befragen giebt er zu, auch das nicht bestimmt sagen zu können. Von der Gewerkschaft sei aber bestimmt gesprochen worden, und das sei ja auch nichts Anderes. (!) Trotzdem der Zeuge vom Vortrag eigentlich garnichts weiß, weil er alle Hände voll mit dem Notiren Minderjähriger zu thun hatte, erklärt er aber, der Vortrag sei politisch gewesen, das habe ja auch die Polizeidirektion gesagt. Dasselbe behauptet der eigentliche Ueberwachende jener Versammlung, Kriminalgendarm Gehlich. Aus dem Kopfe weiß er von dem Vortrage nur, daß auf den geringen Verdienst und die lange Arbeitszeit, sowie die schlechte Behandlung der Arbeiter seitens der Unternehmer hingewiesen worden sei. Zeuge verweist auf das schriftliche Protokoll, welches er über die Versammlung aufgenommen hat. Das ist aber auch nicht in der Versammlung selbst — hier hat er nur Notizen durch Stichwörter gemacht —, sondern erst zu Hause geschrieben. Die Verhandlung wurde hier unterbrochen und der Zeuge mußte das ominöse Protokoll holen. Er verliest dieses Protokoll über einen 1½stündigen Vortrag in ungefähr 3 Minuten; dasselbe läßt aber keinen klaren Blick in den wirklichen Gedankengang des Vortrages zu. Es sind einige offenbar aus dem Zusammenhang gerissene Sätze, in welchen die Worte Krieg, Militarismus, Fürsten, Kirche, Kreuzzüge z. vorkommen. Unter Anderem hat der Beamte auch einen Satz aufgeschrieben, nach welchem der Referent gesagt haben soll, die Organisationen der Arbeiter hätten den Zweck, das Vaterland zu vertheidigen. Zeuge Haack bekundet, daß er sich, als er das Notiren der Beamten im Saale bemerkte, nach dem Vortrage zur Geschäftsordnung zum Wort gemeldet hat, um sein Fremden über seine Wahrnehmung auszusprechen. Auf seine indirekte Herausforderung, daß den Vortrag gewiß

Niemand für politisch halten könne, haben die Beamten nicht im Geringsten reagirt. Der Verteidiger plaidirte für Freisprechung. Der Vortrag könne unmöglich ohne Weiteres als politisch angesehen werden. That dies aber die Behörde von vornherein, so hatte der Beamte die Pflicht, den Leiter der Versammlung darauf aufmerksam zu machen. Das gerade Gegenteil hat aber der Beamte gethan, der den Minderjährigen sogar noch in den Saal hineinwies. Diese Gründe erkannte das Gericht nicht an. Es wurde vielmehr Hauptmann zu M. 20 Geldstrafe oder 4 Tagen Haft verurtheilt, das Strafmaß also verdoppelt, während die Anderen zu je M. 10 verdonnert wurden, nur ein noch nicht 18 Jahre alter Angeklagter wurde freigesprochen, weil man bei ihm die erforderliche Einsicht vermisse. Die Merkmale des „politischen“ Vortrages fand man darin, daß von innerpolitischen Verhältnissen und deren Ausgestaltung zu Gunsten der Arbeiter die Rede gewesen sei. Es sei von den Feinden der Arbeiter, von Militär und Kirche, sowie dem Kampf der Arbeiter dagegen gesprochen worden, was zweifellos auf dem Gebiet der inneren Politik liege. Es sei „rechtsirrtümlich“, wenn der Vortrag von den Angeklagten nicht für politisch gehalten worden sei. Der Einwand sei aber nicht stichhaltig, da Leute über 18 Jahre alt in der Lage sind, so etwas richtig zu beurtheilen zu können. (1)

So das Urtheil. Der letzte Satz ist besonders charakteristisch, weil durch ihn der Grundsatz aufgestellt wird, daß man auch die Minderjährigen in den fraglichen Fällen neben dem Vorsitzenden, wenn dieser die fragliche Aufforderung unterlassen hat, bestrafen kann. Das ist ein Zustand, den man bisher trotz alledem für unmöglich gehalten hat, und der nach unserem Dafürhalten keineswegs dem Sinne des Gesetzes entspricht. Wie uns noch mitgetheilt wird, soll deshalb die Sache bis zur höchsten Instanz durchgeföhrt werden, um eine prinzipiell endgültige Entscheidung herbeizuföhren.

### Briefkasten der Redaktion.

\* Dieser Nummer liegt das „Correspondenzblatt“ der Generalkommission für die Lokalvorstände respektive Vertrauensleute bei.

\* Mehrere Berichte mußten Raumangels wegen zur nächsten Nummer zurückgestellt werden.

**Cotta, G. Sch.** In der aufgegebenen Anzeige ist nicht angegeben, an welchem Tage die öffentliche Zimmererversammlung stattfinden soll, wir konnten dieselbe darum nicht veröffentlichen.

**Heckermünde, W. G.** Das Protokoll vom 30. Oktober enthält nichts Bemerkenswerthes weiter, als die Erinnerung des Vorsitzenden, die Kameraden möchten sich den „Zimmerer“ pünktlicher abholen und daß die Abrechnung vom dritten Quartal verlesen und für richtig befunden worden ist. Indem wir das an dieser Stelle erwähnen, unterlassen wir die Veröffentlichung des Protokolls.

**Ober-Ramstadt, G.** Die einfache Mittheilung der Tagesordnung ist noch kein Bericht, auch dann nicht, wenn dabei steht, daß die Versammlung gut besucht war. Wir können die Mittheilung also nicht verwenden.

### Bekanntmachungen

der

**Central-Kranken- und Sterbekasse der Zimmerer**  
(E. D. Nr. 2 in Hamburg).

Bureau: Hamburg-Barmbeck, Hamburgerstr. 129, I.

### Rechnungs-Abschluß für das 3. Quartal 1898.

#### Einnahme.

Eintrittsgelder.....	M. 1018,50
Beiträge 1. Klasse.....	M. 45535,39
"    2.    "    .....	25402,47
"    3.    "    .....	1888,52
"    4.    "    .....	273,05
	73099,43
Ersatzleistungen Dritter.....	518,20
Darlehen.....	1,47
Ertzsteuer.....	994,40
Sonstige Einnahmen.....	948,30
<b>Summa...</b>	<b>M. 76580,30</b>

#### Ausgabe:

Für ärztliche Behandlung.....	M. 8729,55
"    Arznei.....	6229,17
"    Krankengeld 1. Klasse....	M. 19751,30
"    "    2.    "    .....	7499,68
"    "    3.    "    .....	1084,—
	28334,98
An Angehörige der Mitglieder.....	705,75
"    Wöchnerinnen.....	81,—
"    Sterbегeldern 1. Klasse....	M. 793,05
"    "    2.    "    .....	1079,—
"    "    3.    "    .....	66,—
	1938,05
Für Kur und Verpflegung in Heilanstalten	3940,42
Zurückgezahlte Beiträge und Eintrittsgelder	27,46
Darlehen zurück.....	18,16
Für Verwaltungskosten: a) persönliche....	5077,91
b) sachliche.....	786,25
Sonstige Ausgaben.....	867,91
<b>Summa...</b>	<b>M. 56736,61</b>

### Abschluß.

Einnahme.....	M. 76580,30
Ausgabe.....	56736,61
Gewinn.....	M. 19843,69
Dazu das Vermögen vom	
vorigen Quartale.....	203841,61
<b>Gesamtvermögen 1. Okt. 98</b>	<b>M. 223685,30</b>

Vom 4. bis 31. Oktober 1898 erhielt die Hauptverwaltung aus den örtlichen Verwaltungen: Aidingen M. 30, Altdamm 29,90, Altenburg 200, Alt-Gröden 9, Berlin VII 300, Bernburg 28, Bochum 60, Boizenburg 95, Braunschweig 150, Brühl 56, Charlottenburg 200, Cöslin 104,72, Cuzhoben 55, Danzig 75, Düsseldorf 70, Elbing 60, Erfurt 100, Freiburg 50, Friedrichshagen 37,46, Fürth 90,33, Gr.-Aueheim 150, Gr.-Flottbek 100, Gr.-Lichterfelde 25, Gr.-Osterleben 60, Hagen 40, Hamburg I 89, Hamburg-Barmbeck I 100, Hanau 40, Harburg 150, Heilbronn 130, Herne 49,75, Hildesheim 55, Kaiserlautern 100, Kallberge-Rüdersdorf 55, Kröpelin 131,54, Laage 20, Langendiebach 100, Lehe 41,14, Leipzig II 100, Ludwigshafen 23,88, Mannheim 100, Marburg 26, Minden 200, Mühlhausen 120, Neulohr 30,46, Neu-Ruppin 10,53, Neu-Waldern 60,85, Nordenham —,90, Osnabrück 100, Pankow 30, Pasewalk 40,70, Rathenow 10, Rostock 100, Ruhroth 53,51, Sand 30, Saarbrücken 13,50, Schlagen 55,05, Schröck 73, Schwartau 37, Spandau 200, Steglitz 20, Sternberg 20, Thorn 50, Verden 40, Wandsbeck 150, Warnemünde 110, Wattenstein 59,41, Weimar 50, Wilhelmshaven 100, Wilmersdorf 100, Wittenberg 50, Würzburg 300, Zellin 12. Summa M. 5713,63.

Vom 4. bis 31. Oktober erhielten Zuschuß: Berlin IV M. 400, Biebrich 30, Braunschweig 100, Bütow 24, Cappel 100, Celle 100, Friedrichshagen 40, Gaarden 50, Gelsenkirchen 30, Gr.-Hartau 100, Lahr 76, Luzenberg 100, Lübnitz 150, Mühlheim a. Rh. 100, Offenbach 50, Oslau 50, Sonthheim 30, Stuttgart 100. Summa M. 1630. Gelder für die Krankenkasse sind an den Hauptkassierer J. Wirth, für den Unterstützungsfonds an den Vorsitzenden D. Niemeyer zu senden.

Ausgeschlossen auf Grund des § 15 Absatz 4 des Statuts sind folgende Mitglieder:

359 (14761), 1. Kl., Heinrich Both, geb. 27. April 1873 in Pöplin; 1405 (18974), 1. Kl., August Franz, geb. 23. Mai 1861 in Wernitz; 7426 (4739), 1. Kl., Ferdinand Schulze, geb. 12. Oktober 1859 in Gr.-Lubolz; 8221 (16912), 2. Kl., Arnold Lühr, geb. 18. Februar 1875 in Gesehacht; 12016 (—), 2. Kl., Max Günther, geb. 8. Januar 1878 in Dauchau; 12032 (13713), 1. Kl., Johann Ploßki, geb. 22. Mai 1877 in Bremen; 12128 (11171), 1. Kl., Chr. Heibinger, geb. 6. Mai 1856 in Salungen; 12150 (7206 und 12177), 2. Kl., Wilhelm Lange, geb. 1. März 1871 in Rogelbed; 12556 (11312), 1. Kl., Wilhelm Teuchert, geb. 13. Juni 1867 in Driesdorf; 15767 (14406), 1. Kl., Friedrich Möller, geb. 7. September 1872 in Vergeedorf; 16939 (21084), 1. Kl., Max Müller, geb. 22. April 1878 in Berlin; 20225 (—), 1. Kl., Richard Feldhahn, geb. 28. Mai 1876 in Berlin; 20639 (20627), 2. Kl., Johann Konrad, geb. 18. November 1874 in Papel; 5008 (1307), 2. Kl., Paul Preisch, geb. 27. August 1871 in Wörmlich.

Ausgeschlossen ist ferner das Mitglied Karl Milch (9653), weil kein Aufnahmeschein eingelangt.

Der Vorstand.

### Abrechnung

über den Streit der Zimmerer in Lübeck 1898.

#### Einnahme.

Von der Hauptkasse erhalten.....	M. 2458,—
Aus dem Reservecfonds erhalten.....	500,—
Von in Arbeit stehenden Zimmerern.....	2315,25
Vom Gewerkschaftskartell erhalten.....	395,43
Von der Gewerkschaft der Schiffszimmerer.....	10,—
Aus der Lokalkasse geliehen.....	250,—
Aus der Unterstützungskasse geliehen.....	150,—
Sonstige Einnahmen.....	9,14
<b>Summa...</b>	<b>M. 6087,82</b>

#### Ausgabe.

Für Streikunterstützung an 118 Kameraden.....	M. 4072,70
Mietzuschuß an 82 Kameraden.....	618,—
Fahrtgeld für 50 abreisende Kameraden.....	83,40
Für Fortschaffung Zugereister.....	180,90
Für Eisenbahnfahrten.....	31,15
Für Strafsachen.....	13,20
Announce im „Volkswort“ und Abonnement desselben.....	7,70
Lohnkommissionsföhung und Arbeitszeitverfämmtiß.....	19,30
Porto, Telegramme und Schreibmaterial.....	17,01
An die Lokalkasse zurück gezahlt.....	250,—
An die Unterstützungskasse zurück gezahlt.....	150,—
Sonstige Ausgaben.....	54,50
<b>Summa...</b>	<b>M. 5497,86</b>

#### Bilanz.

Einnahme.....	M. 6087,82
Ausgabe.....	5497,86
<b>Bestand...</b>	<b>M. 589,96</b>

Lübeck, den 29. Oktober 1898.

Für die Streikleitung:  
**A. Schwarz. M. Friedeborn.**

Die Revisoren: **J. Rosenberg. W. Pering.**

### Abrechnung

über die  
**Aussperrung der Zimmerer in Magdeburg**  
vom 31. August bis 16. September 1898.

#### Einnahme.

Von der Hauptkasse.....	M. 4400,—
"    arbeitenden Zimmerern.....	311,50
"    anderen Gewerkschaften.....	1650,—
"    anderen Böhlfstellen.....	61,50
Sonstige Einnahme von Privaten.....	162,04
<b>Summa...</b>	<b>M. 6585,04</b>

#### Ausgabe.

Streikunterstützung.....	M. 5561,20
Reiseunterstützung.....	469,30
Fortschaffung Zugereister.....	2,—
Porto, Telegramme und Schreibmaterial.....	17,—
Flugblätter und Annoncen.....	37,85
Vertheilungskosten.....	64,15
Sonstige Ausgabe.....	173,43
Entschädigung der Streikkommission.....	80,—
<b>Summa...</b>	<b>M. 6404,43</b>

#### Bilanz.

Einnahme.....	M. 6585,04
Ausgabe.....	6404,43
<b>Bestand...</b>	<b>M. 180,61</b>

Die Streikleitung:

**Wilhelm Macckel. Gustav Fricke. Friedrich Pesse.**  
Revidirt am 13. Oktober.

Die Revisoren:

**Chr. Bremer. Julius Kühne. Albert Meier.**  
**Friedrich Braune. August Lüngler.**

### Berichtungs-Anzeiger.

(Unter dieser Rubrik werden Berichtungs-Anzeigen bis zu 3 Zeilen Raum unentgeltlich aufgenommen.)

**Augsburg.** Sonntag, den 20. November, im Gasthause „Zum Augsburger Hof“, Schwibbogenstraße.

**Bochum.** Sonntag, den 20. November, Nachm. 4 Uhr, in der „Germaniahalle“.

**Berlin.** Sonntag, den 13. November, Vorm. 10 Uhr, in den „Arminiallen“, Kommandantenstr. 20.

**Beelitz.** Sonntag, den 20. November, im Vereinslokale.

**Brandenburg.** Mittwoch, den 16. November, Vorm. 9 Uhr, auf der Herberge, Wollenweberstraße.

**Bremervörde.** Sonnabend, den 19. November, im Lokale des Herrn Krull, Altstraße.

**Bernburg.** Sonnabend, den 19. November, im „Deutschen Haus“.

**Cottbus.** Mittwoch, den 16. November, bei Gust. Dießl, Schloßplatz.

**Coburg.** Sonnabend, den 19. November.

**Cöpenick.** Sonntag, den 20. November, Nachmittags 4 Uhr, bei Troppens, Grünstr. 38.

**Cracau b. Magdeb.** Sonnabend, den 19. November, Abends 7 Uhr, bei Eisfeld.

**Deffau.** Mittwoch, den 16. November, Ballenstädterstraße 1.

**Düsseldorf.** Sonntag, den 20. November, Vormittags 11 Uhr, bei J. Driesen, Grafenbergerstr. 27.

**Dieburg.** Sonntag, den 20. November, im „Pariser Hof“.

**Eberswalde.** Sonntag, den 20. November, Nachmittags 3 Uhr, im Gasthause „Zur Mühle“.

**Elberfeld.** Sonntag, den 20. November, Vormittags 11 Uhr, bei Siehr, Neustr. 12.

**Frankfurt a. M.** Mittwoch, den 16. November, Abends 8½ Uhr, im „Rebstock“, Kruggasse 4.

**Friedrichsberg b. Berlin.** Sonnabend, den 19. Novbr., Abends 8 Uhr, bei Moser, in Lichtenberg, Dorfr. 2.

**Freiburg.** Sonntag, den 20. November, Vormittags 10 Uhr, bei Schwante, Belfortstraße.

**Glückstadt.** Montag, den 14. November, Abends 8 Uhr, bei Wint, Am Markt.

**Göppingen.** Sonnabend, den 19. November, im „Stuttgarter Hof“, Schloßstraße 5.

**Grasdorf.** Sonntag, den 20. November, im Verbands-hause Nr. 72.

**Großenhain.** Sonnabend, den 19. November, Abends 7 Uhr, in Nitsche's Restaurant.

**Halle a. d. S.** Sonntag, den 20. November, bei Streicher, Gasthaus „Zu den drei Königen“.

**Hamburg.** Donnerstag, den 17. November, Abends 8½ Uhr, bei Hilmer, Gänsemarkt.

**Herne.** Sonntag, den 20. November, Nachmittags 4 Uhr, bei Adam Pomm, Bochumerstr. 14.

**Hufum.** Sonnabend, den 19. November, beim Gastwirth Clausen, Hafenstraße.

**Holzminde.** Sonnabend, den 19. November, bei Herrn Krejer.

**Jena.** Donnerstag, den 17. November, Abends 6 Uhr, im Restaurant „Zur Roll“.

**Kotta bei Dresden.** Sonnabend, den 19. November, im Gasthause „Stadt Dresden“, Leutenwigerstraße.

**Langensold.** Sonntag, den 20. November, im Vereinslokale, bei Einckhüg.

**Leipzig.** Sonnabend, den 20. November, beim Gastwirth Trieloff, Mittelstr. 16/17.

**Linden.** Dienstag, den 15. November, beim Gastwirth Korte, Pavillonstr. 2.

**Lüdenscheid.** Sonnabend, den 19. November, Abends 8½ Uhr, bei Adolf Rüggeberg, Crabenstraße.

**Lörrach.** Jeden ersten und dritten Sonntag im Monat, Vorm. 9 Uhr, im oberen Saale des „Kroftobil“.

**Magdeburg.** Sonnabend, den 19. November, Abends 7½ Uhr, bei Müller, Fischertroggasse.

**Mannheim.** Sonntag, den 20. November, Vormittags 10 Uhr, in der „Mozarthalle“, H 5, Nr. 12.

**München.** Sonntag, den 20. November, Vorm. 10 Uhr, im „Passauer Hof“, Dultstr. 4.

**Münster.** Mittwoch, den 16. November, Abends 8 Uhr, im „Germania-Theater“.

**Wien.** Sonnabend, den 19. November, im Restaurant „Hirschein“.

**Mühlheim a. Rh.** Sonntag, den 20. November, Vorm. 11 Uhr, beim Gastwirth Sothen, Dammstr. 7. Dann alle 14 Tage.

**Müglitz.** Sonnabend, den 19. November, im „Wettiner Hof“, Königsstraße.

**Mühlheim a. d. N.** Sonntag, den 20. November.

**Nauen.** Sonntag, den 20. November, Nachm. 4 Uhr, bei Hobusch, Marktstr. 6.

**Neuhaldensleben.** Sonntag, den 20. November, Nachm. 3½ Uhr, bei Herzog.

**Nienburg a. d. S.** Sonnabend, den 19. November, im Gosthose „Zum Erbprinzen“.

**Ogersheim.** Sonntag, den 20. November, Morgens 9 Uhr, im „Feldschlößchen“.

**Oslau.** Sonntag, den 13. November, Nachm. 4 Uhr, im Gosthose „Zur goldenen Sonne“.

**Plauenscher Grund.** Sonnabend, den 19. November, im „Deutschen Haus“, Postschappel.

**Pirna.** Sonnabend, den 19. November, Zahlabend.

**Potsdam.** Dienstag, den 16. November, Abends 8 Uhr, in Voigt's „Blumengarten“, Spanbauerstr. 35.

**Prizerbe.** Sonntag, den 20. November, Nachmittags 4 Uhr, beim Gastwirth Stimming.

**Pankow.** Sonntag, den 20. November, Vorm. 10 Uhr.

**Reichenbach i. V.** Sonnabend, den 19. November, in Schreier's Restaurant, Weststr. 32.

**Rosslau.** Sonnabend, den 19. November.

**Sonneberg.** Sonntag, den 20. November, in Hönbach, bei Nic. Althaus.

**Schwelm.** Sonntag, den 20. November, bei R. Müller, Barnerstr. 1.

**Tanha.** Dienstag, den 16. November, Abends 8 Uhr, im Restaurant zum „Deutschen Haus“.

**Vegeack.** Sonntag, den 20. November, Nachm. 4 Uhr, im „Thüringer Hof“.

**Willingen.** Sonntag, den 20. November, Nachm. 1½ Uhr.

**Wandsbek.** Mittwoch, den 16. November, bei Gronau, Hamburgerstraße.

**Wolgast.** Sonnabend, den 19. November, beim Gastwirth Schulz.

**Zahlstelle Imenau-Gräfinau.**  
 Dienstag, 22. November, Abends 5½ Uhr:  
**General-Versammlung**  
 in **Hartmann's Restaurant.**  
 Tagesordnung: 1. Rechnungslegung vom dritten Quartal. 2. Verschiedenes.  
 Die Mitglieder werden hiermit ersucht, ihre Verbandsbücher mitzubringen.  
 [M. 1,20] Der Vorstand.

**Vegeack.**  
 Sonntag, 13. November, Nachmittags 4 Uhr:  
**Öffentliche Zimmerer-Versammlung**  
 in der „Vereins-Halle“ bei Oberbeck in Vegeack.  
 Das Erscheinen aller Zimmerer ist notwendig.  
 [90 &] Der Einberufer.

**Eigene Fabrikation**  
 schwerer  
**Arbeitsgarderoben**  
 \* \* \*  
 Anerkannte Qualitäten.  
 Berühmt durch Solidität und Schnitt.  
 M. Mosberg,  
 Nur Brockstr. 45. Bielefeld. Nur Bielefeldstr. 45.  
 Direktor Versand portofrei gegen Nachnahme.  
 Extra schwere Isländer, Hemde, Winterjackets, Unterzeuge.  
 Ausrüstungen für Zimmerer!  
 Man achte genau auf die Hausnummer 45.

**J. Blume & Co.,**  
 Hamburg.  
 EINGETRAGENE  
  
 Täglicher Versand unserer bekannten, echt englisch-lebenden und Manchester Arbeitsartikel u. Isländer Jacken. Muster u. Preisverant gratis!  
**J. Blume & Co.,**  
 Hamburg.

**Hamburger Spezialartikel**  
 für Maurer und Zimmerer.  
 Beste Arbeitsgarderoben. Prima Isländer.  
 Preisliste gratis. Versand franko gegen Nachnahme.  
**Louis Mosberg, Bielefeld,** Nur Breitestr. 44 (Papenmarkt-Ecke).

Verlag von B. F. Voigt in Leipzig.  
**Das M.-B.-C. des Zimmermanns**  
 oder die ersten Begriffe der Zimmerkunst für Lehrlinge und angehende Gesellen dieses Gewerbes.  
 Zweite, neu bearbeitete Auflage,  
 herausgegeben von **O. Keller, Architekt.**  
 Mit 12 Figurentafeln. M. 2,50.  
 Vorrätig in allen Buchhandlungen.

**Anzeigen.**

(Den Anzeigen wird der Kostenpreis in Klammern beigedruckt. Wir ersuchen, ohne weitere Aufforderung, das Geld in Briefmarken unter der Adresse **A. Brington** in Hamburg-Barmbeck, Fehlfelderstraße 28, 1. Et., einzusenden.)

**Todes-Anzeige.**  
 Am 29. Oktober starb unser Kamerad  
**Hermann Lippold**  
 an der Proletarietkrankheit im Alter von 26 Jahren.  
 Ehre seinem Andenken!  
 [M. 3] Die Zahlstelle Greiz.

**Bekanntmachung.**  
 Der Zimmerer **Ernst Lange** aus **Woldenberg** (Buch-Nr. 49 132) ist aus dem Verbands gestrichen, weil er seinen Verpflichtungen dem Verbands gegenüber nicht nachgekommen ist.  
 [M. 2,10] Der Vorstand der Zahlstelle Salzweidel.

**Louis Diers** aus **Wandsbek** (Buch-Nr. 15 784) wird hierdurch ersucht, sich nun bald der Zahlstelle **Görlitz** zu erinnern, sonst muß dieselbe deutlicher werden.  
 [M. 1,50] **A. Gottschling, Görlitz,** Uferstr. 26, part.

Die in unserem Verlage erschienene, acht Bogen starke Agitationsbrochure:

**Die Aufgaben der Zimmerer-Bewegung.**

Die Bestrebungen des Zentralverbandes der Zimmerer und verwandten Berufsgenossen Deutschlands und die Quertreibereien der Verbandsgegner

wird zum Selbstkostenpreise abgegeben. Die Zustellung erfolgt frei gegen vorherige Einfindung von 25 & pro Exemplar.

Alle Bestellungen sind zu richten an die **Expedition des „Zimmerer“,** Hamburg-Barmbeck, Fehlfelderstr. 28, I. NB. Auch sind noch einige vollständige Exemplare des „Zimmerer“ von den Jahren 1895—1897 vorrätig, worauf wir besonders diejenigen Zahlstellen aufmerksam machen möchten, denen „Der Zimmerer“ in der Bibliothek fehlt.

**Verkehrslokale, Herbergen usw.**

(Neuaufnahmen, Berichtigungen und Veränderungen können erst mit der Nr. 47 erfolgen und müssen spätestens Sonntag, den 13. November, gemeldet sein. Neuaufnahmen erfolgen nur gegen Vorauszahlung.)

**Altona.** Verkehrslokal u. Herberge b. Chr. Sievers, Lohmühlenstr. 36. — G. Friedrichs, Gastwirtschaft und Klublokal, Gr. Bergstr. 170. — Verkehrslokal bei Carl Fischer, Wilhelmstr. 37.

**Altona-Ottensen.** Joh. Hörmann, „Zur Clausshalle“, Clausstr. 34.

**Berlin C.** August Hahn, Stralauerstraße 48, Gastwirtschaft, Zentralbureau und Arbeitsnachweis der Verbandszahlstellen in Berlin und der Umgegend. Alle Mitteilungen über Wohn- und Arbeitsverhältnisse der Zimmerer in Berlin und der Umgegend sind hier zu melden. Telefon: Amt V Nr. 3785.

— N. Chr. Silgenfeld, Bergstr. 60, Restaurant. Arbeitsvermittlung. Zahlstelle des Verbandes, Bezirk 6, Sonntags Vorm. von 10—12 Uhr. Zahlstelle der Zentral-Krankentafel.

— SO. A. Bachmann, Eisenbahnstr. 35, Restaurant. Arbeitsvermittlung. Zahlstelle des Verbandes, Bezirk 2, Sonntags Vorm. von 10—12 Uhr. Zahlstelle der Zentral-Krankentafel.

— A. Faller, Ballaststr. 16, Restaurant. Arbeitsvermittlung. Zahlstelle des Verbandes, Bezirk 4, Sonntags Vorm. von 10—12, Montags Abends von 8—10 Uhr. Zahlstelle der Zentral-Krankentafel, Montags Abends von 8—10 Uhr.

— F. Wuschke, Krausstr. 30, Restaurant. Zahlstelle des Verbandes, Bezirk 1. Arbeitsvermittlung und Auszahlung der Wanderunterstützung.

— Verbandslokal und Arbeitsnachweis für Bezirk 3 bei Rothe, Kreuzbergstr. 12, zugleich Zahlstelle der Zentral-Krankentafel, Sonntags Vorm. von 8—12 Uhr. Telefon: Amt VI Nr. 4281.

— O. Albert Prizota, Restaurant, Weidenweg 43. Zahlstelle des Zentralverbandes, Bezirk 10. Jeden Sonntag Vormittag von 10—12 Uhr Entgegennahme der Beiträge.

**Bergedorf.** Zentralherberge und Verkehrslokal bei Joh. Bez, Löffelwiese 8.

**Böhm.** Herberge beim Gastwirth Krüger, Schützenbahn 8.

**Bremen.** Herberge und Verkehrslokal des Verbandes, sowie Zahlstelle der Zentral-Krankentafel, Zahlabend am 1. und 3. Sonnabend eines jeden Monats, bei Hensfeld, Kleine Gelle 40.

— Verkehrslokal für Zimmerer, Vermietung von Zimmererwerkzeug und Zahlstelle der Zentral-Krankentafel am dritten Sonnabend eines jeden Monats bei Johs. Scharf, Gr. Johannesstraße 120/21.

**Breslau.** Verkehrslokal und Zahlstelle des Verbandes und der Zentral-Krankentafel: Oberstr. 3, „Grüner Hirsch“. Zentralherberge: „In den drei Tauben“, Neumarkt 8.

**Charlottenburg.** Dienstags nach dem 1. und 15. jedes Monats Versammlung und Zahlabend der Zentral-Krankentafel. Arbeitsvermittlung, Verkehrslokal und Zentralherberge bei Leber Bismarckstr. 74.

— Verkehrslokal und Arbeitsvermittlung für Zimmerer bei E. Gohmuth, Krummstr. 41, Ecke der Westfalstr.

**Cöpenick.** Verkehrslokal und Zahlstelle des Verbandes und der Zentral-Krankentafel bei Aug. Tropsch, Grünstr. 53. Am Sonntag nach dem 15. eines jeden Monats Versammlung dafelbst.

**Danzig.** Verkehrs- und Versammlungslokal des Verbandes und der Zentral-Krankentafel im „Danziger Bürgergarten“ bei Steppuhn, Vorstadt Schönblick. Alle 14 Tage Dienstags: Versammlung. Jeden Dienstag: Zahlabend.

**Dresden.** Verkehrslokale und Zahlstellen des Verbandes: Bezirk 1. Bürgerschänke, Palmstr. 1. Zahlstelle der Zentral-Krankentafel.

Bezirk 2. Frischling's Restaurant, Drehgasse 8.  
 Bezirk 3 (Neustadt). Gottlieb's Restaurant, Schönbrunnstr. 1. Zahlstelle der Zentral-Krankentafel.

Bezirk 4 (Striesen). Restaurant „Deutsche Eiche“, Guttenstr. 1.  
 Bezirk 5 (Pieschen). Restaurant „Zur Sophienblüthe“, Schagerstr. Geschäftsstunden in allen Zahlstellen sind jeden Sonnabend im Winter (Oktober bis März) von 7—9 Uhr, im Sommer (April bis September) von 8—10 Uhr Abends.

Herberge: Self's Gasthaus, Kleine Brüdergasse 17.

**Hamburg-Gilbert.** Verkehrslokal für Zimmerer bei F. Witten, Wandsbeker Chauffee 156. Am zweiten Donnerstag eines jeden Monats Zusammenkunft.

**Hamburg-St. Georg.** Bwe. Jange, Berlinerthor 23, Verkehrslokal.

**Hamburg-Barmbeck.** Verkehrslokal für Zimmerer bei Rudolf Ellerbrock, Hamburgerstr. 134, gegenüber der Elsfahr. Am Montag nach dem 1. eines jeden Monats Zusammenkunft. — D. Niemeyer, Wandsbekerstr. 129, 1. Etage. Vermietung von Zimmererwerkzeug.

**Hamburg-Gimsbüll.** Fr. Remke, Verkehrslokal, Belle-Alliancestraße 45.

**Hamburg-Hamm.** Zimmererverkehr bei Aug. Obach, Mittelstr. 67. Jeden ersten Montag im Monat Zusammenkunft.

**Hamburg-Rothensbüttel.** Th. Rohlf's, Wilh. Horner Röhrendamm 209, Keller. Verkehrslokal für Zimmerer.

**Hamburg-Ilshorst.** Leop. Gaedrich, Mozartstr. 17, Verkehrslokal für Zimmerer.

**Hamburg-Winterhude.** Bwe. Herzberg, Döhlendorferstr. 7, part. Verkehrslokal für Zimmerer. Jeden letzten Sonntag im Monat Zusammenkunft.

**Hannover.** Versammlungslokal und Zentralherberge Neuenstr. 27.

**Harburg.** Versammlungslokal der Zimmerer und Zentralherberge bei Lüssenhop, Erste Bergstr. 7.

**Heilbronn.** Verkehrslokal und Herberge im Gasthof „Zur Rose“. Jeden Sonntag nach dem Zahlabend, Mittags 1 Uhr, Zahlstellenversammlung dafelbst, wo auch die Beiträge für die Zentral-Krankentafel entgegengenommen werden. Zahlstellenleiter: H. Nibel, Werderstr. 104.

**Itzehoe.** Zimmererherberge und Verkehrslokal bei Fr. Mehrstedt, Am Markt 2, Gasthof „Zur Linde“.

**Kellinghusen.** Verkehrslokal u. Zimmererherberge bei F. Clausen, „Wolfsballe“, Hauptstraße.

**Königsberg i. P.** Verkehrslokal, Zahlstelle des Verbandes und der Zentral-Krankentafel, sowie Zimmererherberge: Magisterstr. 45.

**Leipzig.** Verkehrslokal, Arbeitsnachweis und Zahlstelle II der Zentral-Krankentafel im Gosthause bei G. Goyer, Dufourstr. 38. Herbergenherberge und Zahlstelle I der Zentral-Krankentafel im „Goldenen Ring“, Nicolaistr. 31. Zahlstelle III der Zentral-Krankentafel der Joseph Frischke, 2. Meubnig, Leipzigerstr. 6. Verkehrslokal für Plagwitz-Bindenan bei Zeißler, Ecke der Besenbinder- und Herbergschstraße.

**Lößtau.** Jeden Sonnabend und außerdem Mittwochs nach dem 1. und 15. eines jeden Monats: Zahlabend in Kämpfer's Restaurant, Wermerstr. 16.

**Lübeck.** Verkehrslokal: Fr. Spahrman, Hundestr. 101. Arbeitsnachweis: D. Sandt, Fischhauerstr. 90, 1. Etage.

**München.** Fremdenherberge und Verkehrslokal des Verbandes „Passauer Hof“, Dultstr. 4. Versammlung jeden ersten und dritten Sonntag im Monat, Vorm. 10 Uhr. Da werden auch Beiträge für die Zentral-Krankentafel entgegen genommen. — Verbandsleiter: A. Theuerlacher, Westendstr. 7, 3. Et. Kassirer der Zentr.-Krankentafel: W. Weimann, Thaltirchnerstr. 55, 3. Et.

**Pankow-Niederhörnhausen.** Verkehrslokal bei Heinrich Hoffmann, Drehwehstr. 16. Beiträge werden Sonntags nach dem 1. und 15. jedes Monats entgegen genommen. Am Sonntag nach dem 15. eines jeden Monats findet Versammlung statt.

**Rixdorf.** Ostar Welling, Steinmeßstr. 64, Restaurant, Verkehrslokal und Zahlstelle des Verbandes, Sonntags Vormittags von 10—12 Uhr. Zahlstelle der Zentral-Krankentafel: Mittwoch 8—10 Uhr Abends, Sonntags 10—11 Uhr Mittags.

**Roslar.** Herberge und Verkehrslokal des Verbandes, sowie Zahlstelle der Zentral-Krankentafel bei Stempf, Beguinenberg 10. Die Mitgliederversammlungen finden alle 14 Tage statt.

**Schwerin.** Verkehrslokal und Zahlstelle des Verbandes und der Zentral-Krankentafel bei Karl Drogalla, Gr. Moor 49.

**Stettin.** Verkehrslokal und Zahlstelle des Verbandes, sowie Zahlstelle der Zentral-Krankentafel bei F. Weßberg, Wisnarsstr. 10. Vogtshaus von Wapshil, Elberwiese, Holzstr. 24.

**Stuttgart.** Zentralherberge und Zahlstelle des Verbandes im Gewerkschaftshaus „Zum goldenen Viren“, Göttingerstr. 17.19. Verkehrslokal u. Zahlstelle der Zentral-Krankentafel Holzstr. 18.

**Wilhelmsburg.** Verkehrslokal und Herberge beim Gastwirth W. Niedmann, Reiherrstieg, Vogelwiesendamm 281.

**Wilhelmsbuden.** Verkehrslokal und Herberge im Vereins- und Konzerthaus „Zur Arche“ in Bant. Arbeitsnachweis bei G. Gerdes, Neue Wilhelmsbudenstr. 4.

Druck: Hamburger Buchdruckerei und Verlagsanstalt Auer & Co. in Hamburg.